

Impfung

Blauzungenkrankheit: Serotyp 8 breitet sich aus. Impfen schützt

SEITE 10

Seilkran

Gebirgswald: Schonende Ernte im steilen Gelände

SEITE 11

Fütterung

Rinder langsam an Winterfütterung gewöhnen

SEITE 11

Naturschutz

Langfristig planen: Einstiegsmöglichkeiten Vertragsnaturschutz

SEITEN 12, 13

ETIVERA
ONLINE BESTELLEN
DESTILLATA & VIVA Flasche
+43 (0) 3115 / 21 999
www.etivera.com

Landwirtschaftliche Mitteilungen

Zeitung der Landwirtschaftskammer Steiermark
www.stmk.lko.at • Ausgabe Nummer 18 • 15. September 2025

Österreichische Post AG / WZ 15Z040456 W / Landwirtschaftskammer Steiermark, Hamerlinggasse 3, 8010 Graz

Retouren an Postfach 100, 1350 Wien



Risiko Hunde

Hunde lösen bei Rindern den Reflex aus, von Wölfen angegriffen zu werden

SEITEN 2, 3

Mercosur

Agrarspitzen geschlossen gegen das Freihandelsabkommen Mercosur

SEITE 4

Märkte

Aktuelle Daten und Zahlen auf den Seiten 10 bis 14



Wanderer und Spaziergänger auf Almen und Weiden: Hunde sind immer ein großes Risiko und lösen bei Rindern instinktiv Abwehrreaktionen aus

GRABNER



Apfel: Lage angespannt

Branche im Wandel

Nach der vorjährigen frostbedingt kleinen Apfelernte erwarten die Obstbauern heuer eine gute Normalernte mit hervorragenden Qualitäten. Doch die Branche ist unter Druck – Maßnahmenbündel notwendig.

SEITEN 8, 9

Hundeverbot auf Almen schützt Mensch und Tier

Nach mehreren tragischen Zwischenfällen mit Weidevieh, zuletzt dem tödlichen Vorfall in der Ramsau, fordert die steirische Landwirtschaftskammer für Wanderer ein Hundeverbot auf Almen während der Weidesaison. Landwirtschaftskammer-Präsident Andreas Steinegger erklärt: „Die letzten Fälle zeigen, dass bei Kuhattacken immer Hunde mit im Spiel sind.“ Und weiter: „Um Wanderer und Spaziergänger auf Weiden und Almen zu schützen und die Bauern vor zeitaufwendigen und emotional belastenden Verfahren zu bewahren, trete ich für ein Hundeverbot für Wanderer während der Weide-

Bei Kuhattacken auf Almen sind meist Hunde im Spiel

Andreas Steinegger, Kammerpräsident

saison ein.“ Auch Anton Hafellner, Obmann des steirischen Almwirtschaftsvereins, warnt: „Hunde bringen Unruhe auf die Almen und bergen ein großes Risiko. Ein Hundeverbot ist der richtige Schritt – leider scheint es nötig zu sein.“ Aus der Bevölkerung kommt viel Zuspruch. Besonders interessant: Auch in den sonst überwiegend kri-

tischen Online-Foren der Kleinen Zeitung und der Kronen Zeitung ist der Großteil der Nutzer einverstanden. „Wenn ein Verbot Leben rettet, unterstütze ich das“, heißt es. Ein anderer Kommentar: „Mein Hund gehört zur Familie, aber Sicherheit geht vor“. Nur vereinzelt gibt es Bedenken: „Ich hoffe, es gibt Ausnahmen für Hunde, die gut erzogen sind.“ Hunde lösen bei Rindern, besonders bei Mutterkühen mit Kälbern, instinktive Abwehrreaktionen aus. Die Verhaltensregeln werden vielfach nicht beachtet. Klare Regeln könnten Konflikte entschärfen und Menschen wie Tiere schützen. (Seiten 2, 3)

Schutzschild Transparenz

Die Bauernjugend setzt mit der Verleihung des „Transparenztellers“ ein kraftvolles Zeichen. Sie holt jene Wirte und Gastronomiebetriebe vor den Vorhang, die freiwillig Herkunftskennzeichnung leben – und damit Vorbilder für die gesamte Branche sind. Das motiviert andere Wirte zum Nachziehen, schafft Bewusstsein bei den Konsumenten und macht deutlich, dass Verschleierung von Herkunft keinen Platz mehr hat. Gleichzeitig ist der „Transparenzteller“ ein Weckruf an die Gastronomie, sichtbar zu machen, was Gäste längst verlangen: zu wissen, woher ihr Essen kommt. Der Schulterchluss von Gastronomie und Landwirtschaft stärkt beide Branchen, hält Wertschöpfung in der Region, sorgt für kurze Transportwege und schützt das Klima. Für bäuerliche Familienbetriebe ist Transparenz in Zeiten offener Märkte und Billigstimporte ein sehr wichtiges Schutzschild. Es ist höchste Zeit, dass aus Freiwilligkeit eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung wird – nicht nur in der Gemeinschaftsverpflegung, sondern flächendeckend in der Gastronomie. Politik, Gastronomie und Konsumenten sind gefordert, dieses Signal ernst zu nehmen. (Seite 4)

Nagetierbekämpfung

Sachkundenachweis für Rodentizide nötig

Für bestimmte Mäuse- und Rattenbekämpfungsmittel müssen Landwirte für Bezug und Anwendung ab 1. Jänner 2026 einen Sachkundenachweis erbringen. Dieser wird vom Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) als zweistündiger Online-Kurs für 25 Euro angeboten.

Betroffene Mittel

Die Regelung gilt für gerinnungshemmende Mittel, anti-koagulante Rodentizide genannt. Diese stehen in einem eigenen Biozid-Verzeichnis. Nicht betroffen sind Be-

kämpfungsmittel mit anderer Wirkungsweise. So können Aluminiumphosphid (beispielsweise in Arvalin Phos) und Zinkphosphid (beispielsweise in Ratron Giftweizen) weiterhin ohne zusätzlichen Sachkundekurs eingesetzt werden. Diese sind im Pflanzenschutzmittelregister angeführt.



QR-Code scannen und sich auf elearning.lfi.at Onlinekurs absolvieren



Fachbeilage Geflügel. Agri-PV, Marktpotenziale, Hygiene, Fütterung, Betriebsreportagen Zum Herausnehmen

LUGITSCH FARM FEED FOOD
GEMEINSAM ERFOLGREICH!
Wir suchen Partner in der Aufzucht und Haltung von Hühnern.
Infos & Beratung: Lukas Groß
gross@h.lugitsch.at • +43 676 88922 218
www.h.lugitsch.at

KRITISCHE ECKE

Hundeverbote ist richtiger Schritt



Anton Hafellner
Obmann Almwirtschaftsverein Steiermark
STEIERMARK.AT/STREIBL

Die Unfälle auf Almen mit Hunden sind tragisch, besonders wenn es – wie zuletzt – zu Todesfällen kommt. Leider nehmen solche Vorfälle mit Weidetieren zu. Einerseits sind immer mehr Menschen auf den Almen unterwegs, andererseits reagieren Rinder aufgrund der gelegentlichen Anwesenheit von Wölfen und Schakalen aggressiver. Eine Untersuchung des Kuratoriums für alpine Sicherheit zeigt: Von 2009 bis 2019 gab es in Österreich 54 Unfälle auf Almen, bei denen Menschen von Rindern angegriffen wurden. Zwei dieser Fälle endeten tödlich. Die Zahl der tödlichen Unfälle steigt, obwohl es die Verhaltensregeln für Almen gibt, obwohl Landwirtschaftskammer, Tageszeitungen, Zeitschriften, der ORF und der Tourismus immer wieder auf den richtigen Umgang mit Weidetieren hinweisen. Das von Präsident Andreas Steinegger geforderte Hundeverbote auf Almen mag aus Sicht der Wanderer und Spaziergänger durchaus hart erscheinen und als ungerechtfertigter Eingriff in die Freiheit des Einzelnen gesehen werden. Unter Berücksichtigung der steigenden Zahl der Freizeitnutzer auf den Almen ist es aber der richtige Schritt. Neben der Erhöhung des Risikos für Hund und Wanderer gibt es auch noch den Aspekt des Hundekots. Hundekot kann die Gesundheit der Rinder gefährden, kann zu Fruchtabgängen und Verwerfen führen. Einige schwarze Schafe unter den Hundebesitzern nehmen zwar Hundesackerln mit, lassen diese aber gefüllt am Wegrand liegen. Für ein gutes Miteinander ist auch der Respekt der Wanderer und Spaziergänger gegenüber den Almtieren und den Almbauern notwendig. Weiden und Almen sind in der Regel im Privatbesitz, sie gehören einer Person, einer Familie, einer Almgemeinschaft. Als Almbäuerinnen und Almbauern erwarten wir, dass Erholungssuchende die Verhaltensregeln einhalten. Die Forderung nach einem Hundeverbote in der Weidezeit soll dazu beitragen, dass die Almen auch weiterhin ein friedlicher Erholungsraum bleiben.

Sie erreichen den Autor unter anton.hafellner@gmx.at

Warum Rinder auf

Bei Almunfällen sind meist mitgeführte Hunde die Auslöser – sie provozieren Abwehr

Bei fast allen Unfällen auf Almen, bei denen Menschen verletzt wurden, waren Hunde beteiligt. In den Medien heißt es dann oft, Wanderer seien von einer Rinderherde angegriffen worden – tatsächlich richten sich die Tiere meist gegen die mitgeführten Hunde, weil sie diese als potenzielle Bedrohung für ihre Herde oder Kälber wahrnehmen. Warum? Rinder sind seit 10.000 Jahren Haustiere und an den Menschen gewöhnt, auch an Hunde, wenn welche am Hof leben. In dieser Zeit wurden sie gezähmt, haben ihr ursprüngliches Verhalten angepasst, akzeptieren den Menschen als Leittier, lassen sich treiben und folgen auf

„Hunde lösen bei Rindern den Reflex aus, von Wölfen angegriffen zu werden

Rudolf Grabner, LK-Almwirtschaftsexperte

Rufe. Warum aber werden diese Rinder auf Almen oder Weiden plötzlich aggressiv, rennen Menschen nieder und attackieren sie?

Rinder sehen unscharf

Rinder nehmen ihre Umgebung anders wahr als Menschen: Sie sehen nur ein bis zwei Meter vor sich scharf, alles darüber hin-

aus erscheint verschwommen und unscharf. Je schneller sie sich bewegen, desto weniger sehen sie. Das ist auch die Ursache, dass in Panik flüchtende Rinder durch Zäune gehen und über Felskanten stürzen. Galoppierende Rinder kann man praktisch nicht aufhalten.

Rinder sind Herdentiere

Rinder halten sich normalerweise stets in der Herde auf. Die ganze Herde frisst oder liegt – wenn einzelne Tiere abseits stehen, haben sie keinen Platz im Herdenverband. Die Ur-Rinder haben gelernt, dass die Herde mehr Sicherheit für jedes einzelne Tier bietet. Wenn Rinder auf eine Gruppe von Menschen oder auf

einen Hund aufmerksam werden, beobachten sie zuerst liegend oder stehend. Wenn sich das Leittier in Bewegung setzt, folgen alle anderen und schon bewegt sich die ganze Gruppe von Rindern oder die Herde.

Hund für Rinder ein Wolf

Der Wolf war über Jahrtausende neben dem Bären der größte Feind der Ur-Rinder. Wölfe haben Strategien erlernt, wie sie das Rind, das wesentlich größer und schwerer ist als der Wolf (eine Kalbin ist etwa zehnmal so schwer wie ein Wolf), jagen und töten können. Eine Jagdstrategie der Wölfe ist, dass sie im Abstand von 50 bis 100 Metern um die Herde herum oder

„Schützen wir unsere Almbesucher“

Der Ennstaler Hans Hutegger und der Oststeirer Andreas Schoberer zum geforderten Hundeverbote

Hans Hutegger bewirtschaftet die Alpsteigeralm in Schladming, auf die fünf Almbauern ihr Weidevieh auftreiben. Die Verantwortung für das Wohl und die Sicherheit der Tiere haben bei ihm oberste Priorität. Um Tiere und die Almbesucher zu schützen, gilt dort ein Hundeverbote. Der Hund stellt für das Rind oftmals eine Bedrohung dar, was auf den Urinstinkt der Weidetiere hinsichtlich der großen Beutegreifer zurückzuführen ist.

Schutz, Sicherheit

Hutegger ist überzeugt: „Das Verbot verhindert Vorfälle und gibt den Wanderern Sicherheit. Das ohnehin arbeitsintensive Leben der Almbauern und -bäuerinnen soll nicht zusätzlich be-

lastet werden.“ Hutegger betont gleichzeitig, dass Almbesucher jederzeit herzlich willkommen sind – Landwirtschaft und Tourismus jedoch im Einklang bleiben müssen. Und er unterstreicht: „Für eine



Hutegger: Mit Hundeverbote Vorfälle vermeiden



gepflegte Kulturlandschaft, wie wir sie haben, ist die Tierhaltung die Grundlage. Nur durch sie ist die ideale Weidpflege gut durchführbar.“ Gibt es Bedenken gegen das Verbot? Hutegger: „Beschwerden über das Verbot gibt es vor allem über Rezensionen im Internet, selten

direkt vor Ort.“ Dabei werde die harte Arbeit der Bauern kaum gesehen. Wichtig sei, dass jeder Gast die Regeln akzeptiert. „Viele halten sich daran und erkennen den Wert der Almwirtschaft.“ Eine Tafel mit dem Hinweis, dass das Betreten mit Hunden während der Weidesaison verboten ist, findet sich auch im Teichalm-Sommeralmgebiet.

Almen: mehr Hunde

Denn dort sind immer mehr Wanderer mit Hunden unterwegs – sogar mit zwei oder drei Hunden.



Schoberer: Verbotstafeln in der Weidesaison wirken

dringend geraten, den Bereich zu meiden.“ Schoberer zu den Verbotstafeln: „Die Hinweistafeln wirken und immer mehr Hundebesitzer erkundigen sich, warum ein Hundeverbote auf Alm- und Weidegebieten während der Weidesaison sinnvoll ist.“

Almunfälle mit Hunden: Rechtliche Klärung oft langwierig

Selbst bei Unschuld des Tierhalters kommt es häufig zu zivilrechtlichen Klagen auf Schmerzensgeld oder Schadenersatz

Selbst wenn Tierhalter unschuldig sind, kommt es nach Unfällen oft zu zivilrechtlichen Klagen – Geschädigte fordern Schadenersatz oder Schmerzensgeld. Bisher wurden von den Gerichten alle Forderungen abgewiesen, was mit der Eigenverantwortung der Wanderer begründet wurde.

Eigenverantwortung

Es gehört zur Eigenverantwortung der Wanderer, dass sie über die Gefahren durch frei laufende Rinder oder Pferde auf einer Alm oder Weide Bescheid wissen. Darauf hat sich der Almnut-

zer einzustellen und er muss sein Verhalten auch entsprechend anpassen. Grundsätzlich sollte sich der Wanderer oder Spaziergänger im Rahmen seiner Eigenverantwortung bewusst sein, dass das Mitführen eines Hundes oder mehrerer Hunde auf Alm- oder Weideflächen in aller Regel eine sehr starke Risikoerhöhung mit sich bringt. Bei einem Unfall mit Personenschaden oder Tod wird die Situation erhoben, Beweise aufgenommen, Zeugen befragt. Trifft den Tierhalter kein schuldhaftes Verhalten, wird das Verfahren eingestellt. Bei der Prüfung

wird der Unfallort genau geprüft: Abzäunungen, Anzahl der Tiere, Parkplatzsituation und anderes mehr. Es wird aber auch geprüft, ob beim Eingang zur Weide eine Hinweistafel speziell bei Herden mit Mutterkühen und Kälbern aufgestellt war. Bei der Zeugen-Befragung wird erhoben, ob Rinder oder Pferde zuvor schon aggressiv waren. Oft kommen auch Schaden-

ersatz- und Schmerzensgeldforderungen von Geschädigten oder Angehörigen.

Zivilrechtliche Klagen

Hier geht es dann um die Abwehr dieser Forderungen und in der Regel muss auch hier der Rechtsweg über Gerichte beschritten werden. Diese Verfahren laufen oft über Monate und belasten die Tierhalter sehr stark, weil es

oft der erste Kontakt mit Juristen und Gerichten ist. Hilfreich ist auch hier, dass der Tierhalter eine Rechtsschutzversicherung hat. Aber auch die Haftpflichtversicherung des Tierhalters wird bestrebt sein, die Forderungen abzuweisen.

Keine Haftung

Bei klarem Fehlverhalten des Wanderers haftet der Tierhalter nicht. Es liegt in der Eigenverantwortung der Wanderer oder Spazier-

gänger, auf die üblichen und zu erwartenden Gefahren bei der Benützung von Weiden und Almen zu achten und sich entsprechend vorsichtig zu verhalten. Diese Eigenverantwortung kann haftungsrechtlich als Mitverschulden ausgelegt werden oder nach Maßgabe der Umstände des Einzelfalls die Haftung des Tierhalters außer Kraft setzen.

Verhaltensregeln

2019 wurden auch Verhaltensregeln festgelegt, die das richtige Verhalten von Wanderern, Spaziergängern und Touristen in Alm- und Wei-

3. Mutterkühe beschützen ihre Kälber, Begegnung von Mutterkühen und Hunden vermeiden!

4. Hunde immer unter Kontrolle halten und an der kurzen Leine führen. Ist ein Angriff durch ein Weidetier abzusehen: Sofort ableinen!

Alle zehn Verhaltensregeln finden Sie auf www.sichere-almen.at

Hunde reagieren

reaktionen der Rinder

mit der Herde mitgehen. Sie beobachten die Herde und erkennen dabei schwache und kranke Tiere. Wenn ein Wolf oder mehrere Wölfe angreifen, treiben sie die Herde auseinander, um einzelne Tiere zu erbeuten. Und genau dieses Verhalten erkennen die Rinder, wenn sie in der Weide oder auf der Alm einen Hund oder mehrere Hunde sehen. Sie rufen ein Jahrtausende altes Verhalten ab: Flucht oder Angriff. Kommen die Hunde zu nahe, wird dies als Auseinandertreiben aufgefasst, die Rinder greifen an und stürmen los.

Blind im Galopp

Rinder in Bewegung nehmen Menschen oder Hunde nur als verschwommene Umrisse wahr. Sie gehen auf den Hund los, umstellen den Hund in kürzester Zeit und attackieren ihn. Alles, was im Weg steht, wird niedergedrückt. Die Rinder sind im Angriffsmodus, wo sie den Kopf in Kampfhaltung am Boden haben und mit Vorderfüßen und Stirn auf ihren Feind losgehen.

Zwischen den Beinen

Das normale Verhalten von Hunden ist, dass sie davonrennen, wenn Rinder auf sie zustürmen. Aber bei vielen Hunden ist ein umgekehrtes Verhalten zu erkennen: sie verstecken sich zwischen den Beinen der Besitzer und laufen nicht weg. Das wird dann für den Hundeführer besonders gefährlich, weil das Ziel der Attacke der Hund ist, aber ein 500 bis 700 Kilo schweres Rind beim Angriff auch den oder die Begleiter des Hundes verletzen oder töten kann. Gemäß dem Herdenverhalten der Rinder greift die ganze Herde an und dann sind plötzlich der Hund und der Mensch inmitten von angreifenden Rindern.

Rudolf Grabner

degebieten beschreiben. Diese Regeln beziehen sich auf den richtigen Umgang mit Weidetieren und beinhalten auch zwei Punkte, die Hunde betreffen.

■ So verweist Punkt 3 darauf, dass Mutterkühe ihre Kälber schützen und Begegnungen von Mutterkühen und Hunden zu vermeiden sind.

■ Punkt 4 besagt, dass Hunde immer unter Kontrolle zu halten und an der kurzen Leine zu führen sind. Ist ein Angriff durch ein Weidetier abzusehen, sind die Hunde abzuleinen (*links*).

Rudolf Grabner



Perfekt gelöst: Am Beginn des Wanderweges sind die zehn Verhaltensregeln für Almbesucher klar ersichtlich angebracht. Sie erinnern die Wanderer an ihre Eigenverantwortung

KK

Weidevieh-Tafeln schützen Tierhalter vor Gericht

Gesetzesänderung nach dem Tiroler Kuhurteil im Jahr 2019: Eigenverantwortung der Almbesucher gestärkt, besserer Schutz der Tierhalter



„ Rudolf Grabner, LK-Almwirtschaftsexperte

Alm- und Weideflächen sind im Allgemeinen nicht abzuzäunen, urteilt der Oberste Gerichtshof

Nach dem Kuhurteil, das nach dem Tod einer Frau auf einer Tiroler Alm gefällt wurde, folgte eine Gesetzesänderung. Die Eigenverantwortung wurde verankert. Diese Änderung im ABGB § 1320 (Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch) war ein wesentlicher Schritt zur Absicherung der Tierhalter. Seit dem Inkrafttreten 2019 liegt es in der Eigenverantwortung der Wanderer, ob sie durch eine Weide oder Alm gehen. Für Tierhalter wurden die Standards der Alm- und Weidewirtschaft definiert.

1 Haftungsrecht seit 2019 geändert

Der Gesetzgeber hat das Haftungsrecht geändert, indem ein eigener Absatz angefügt wurde: ■ ABGB § 1320 Abs. „Abs. (1): Wird jemand durch ein Tier beschädigt, so ist derjenige dafür verantwortlich, der es dazu angetrieben, gereizt oder zu verwalten vernachlässigt hat. Derjenige, der das Tier hält, ist verantwortlich, wenn er nicht beweist, dass er für die erforderliche Verwahrung oder Beaufsichtigung gesorgt hatte.“

■ „Abs. (2): In der Alm- und Weidewirtschaft kann der Halter bei Beurteilung der Frage, welche Verwahrung erforderlich ist, auf anerkannte Standards der Tierhaltung zurückgreifen. Andernfalls hat er die im Hinblick auf die ihm bekannte Gefährlich-

keit der Tiere, die ihm zumutbaren Möglichkeiten zur Vermeidung solcher Gefahren und die erwartbare Eigenverantwortung anderer Personen gebotenen Maßnahmen zu ergreifen. Die erwartbare Eigenverantwortung der Besucher von Almen und Weiden richtet sich nach den durch die Alm- und Weidewirtschaft drohenden Gefahren, der Verkehrsübung und anwendbaren Verhaltensregeln.“

2 Alm- und Weideflächen sind im Allgemeinen nicht abzuzäunen

■ Die Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofs geht dahin, dass Alm- und Weideflächen im Allgemeinen nicht abgezäunt und eingefriedet werden müssen.

■ Im Einzelfall kann es aber notwendig sein, weitergehende Maßnahmen zu setzen, vor allem wenn es auf der Alm Bereiche gibt, wo fahrende oder parkende Autos, eine danebenliegende Hütte und zum Beispiel ein Brunnen für die Tiere sehr nahe beieinander sind.

■ Der Tierhalter haftet nicht für die Attacke einer Kuh, wenn die freie Weidehaltung auch von Mutterkühen mit Kälbern in dem Gebiet ortsüblich ist, die Tiere an sich ein ruhiges Temperament haben und es bisher zu keinen vergleichbaren Vorfällen gekommen ist.

3 Warntafeln aufstellen

Der Tierhalter hat aber eine Warntafel aufzustellen, wenn ihm aus früheren Vorfällen bekannt ist, dass seine Kühe auf mitgeführte Hunde aggressiv reagieren. Diese Warntafel ist auch bei Mutterkühen mit Kälbern notwendig, um Almbesucher aufmerksam zu machen, dass in einer Weide oder auf einer Alm Mutterkühe mit Kälbern sind. Die Tafel soll an markanten Stellen, beispielsweise am Beginn des Wanderweges, aufgestellt werden.

4 Die drei Standards für Alm- und Weidehaltung einhalten

Drei Punkte stehen bei den Standards im Vordergrund:

■ Der Tierhalter treibt keine bekannt aggressiven Rinder auf Weiden oder Almen

■ An verkehrstechnisch und touristisch stark frequentierten Stellen kann eine Auszäunung im Einzelfall sinnvoll sein

■ Hinweistafeln (*rechts*) informieren darüber, dass das Mitführen von Hunden gefährlich ist – besonders wichtig bei Mutterkuh-Herden mit Kälbern.

Rudolf Grabner

Gut sichtbar anbringen: Zweisprachige Weideviehtafel bietet Tierhaltern mehr Schutz

AUS MEINER SICHT

Menschen schützen, Weidetiere entlasten



Andreas Steinegger
Präsident Landwirtschaftskammer Steiermark
NADJA FUCHS

Die tragischen Unfälle auf unseren Almen, zuletzt im Dachsteingebiet, bei denen ein Mann verstarb und eine Frau schwer verletzt wurde, zeigen deutlich: Hunde sind meist die Auslöser. Hunde lösen bei Weiderindern instinktive Abwehrreaktionen aus – der Hund ist das Ziel des Angriffs, der Mensch kommt bei falschem Verhalten oft zu Schaden. In den vergangenen Jahren hat die Landwirtschaft alles getan, um solche Fälle zu verhindern. Verhaltensregeln für Almbesucher wurden kommuniziert und auf ihre Eigenverantwortung hingewiesen, zweisprachige Hinweistafeln auf Parkplätzen und Wanderwegen aufgestellt, Kampagnen klären Wanderer über richtiges Verhalten auf. Doch leider werden diese wichtigen Hinweise noch immer zu wenig beachtet. Jeder, der Hunde auf Almen mitführt, muss wissen, ein erhebliches Risiko einzugehen. Mit steigenden Besucherzahlen auf unseren Almen nehmen auch die Hunde auf den Wanderwegen zu – und damit die Gefahr. Die Folgen treffen nicht nur die Opfer und deren Angehörige, sondern auch die Bäuerinnen und Bauern. Aufwendige Unfallaufklärung, gerichtliche oder zivilrechtliche Verfahren mit Schmerzensgeld- und Schadenersatzforderungen sind zeitaufwendig und emotional belastend, selbst wenn Tierhalter rechtlich nicht verantwortlich gemacht werden. Vor diesem Hintergrund bleibt nur ein zwingender Ausweg: ein Hundeverbot für Almbesucher während der Weidesaison. Es schützt Menschen, entlastet unsere Almtiere und verhindert vielfach langwierige gerichtliche Auseinandersetzungen. Ein Verbot minimiert das Risiko schwerer Unfälle und stellt sicher, dass unsere Almen sichere Lebensräume bleiben. Mein aufrichtiges Mitgefühl gilt den Opfern und den Angehörigen. Ich appelliere an alle Wanderer und Spaziergänger: Nehmen Sie Ihre Hunde in der Weidesaison nicht mit auf die Alm. Nur so können wir gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Almen auch in Zukunft sichere Orte bleiben.

@ Sie erreichen den Autor unter andreas.steinegger@lk-stmk.at



KURZMITTEILUNGEN



Winkler, Edelsbrunner, Tischler: Regionale hat Vorrang

„Parlamentsbeschluss von 2019 bindet Regierung, sich gegen Abkommen auszusprechen

Norbert Totschnig,
Landwirtschaftsminister

„Lehnen den Pakt auf dem Rücken der Bauern strikt ab. Wir weichen nicht zurück

Simone Schmiedtbauer,
Steirische Agrarlandesrätin

„Die Landwirtschaft braucht kein Mercosur-Abkommen, das unsere Betriebe benachteiligt

Andreas Steinegger,
Präsident LK-Steiermark

„Aus landwirtschaftlicher Sicht lehnen wir das Handelsabkommen mit Südamerika klar ab

Josef Moosbrugger,
Präsident LK-Österreich

Jungbauern bringen Transparenz auf die Speisekarte

Die Steirischen Jungbauern zeichnen ab sofort Gastronomiebetriebe mit dem „Transparenzteller“ aus – für Wirte, die freiwillig angeben, woher ihre Zutaten stammen. Den ersten Teller erhielt das Restaurant Kupferdachl von Daniel Edelsbrunner in Premstätten. „Regionale Qualitätsprodukte liegen voll im Trend. Eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung würde unsere bäuerlichen Familienbetriebe stärken und Wertschöpfung im Land halten. Genau das will auch die Bundesregierung in dieser Legislaturperiode vorantreiben“, erklärt Jungbauer David Tischler. Rund 31.400 Gastronomiebetriebe gibt es in Österreich, und laut AMA-Umfrage achten 86 Prozent der Gäste darauf, woher ihr Essen kommt. Unterstützt wird die Initiative von der Österreichischen Hagelversicherung. Prokurist Mario Winkler betont: „Ernährungssicherheit kann man nicht importieren. Jeder Griff zu regionalen Lebensmitteln macht uns unabhängiger und ist aktiver Klimaschutz. Wir müssen verstehen: Ohne Boden kein Essen – und von Beton kann man nicht abbeißen.“ Erste Station der Auszeichnung war das Kupferdachl: Wirt Daniel Edelsbrunner arbeitet mit über 20 bäuerlichen Betrieben zusammen. „Die Zusammenarbeit mit regionalen Landwirten ist für uns essenziell. Mit der Herkunftskennzeichnung schaffen wir Transparenz und stärken das Vertrauen unserer Gäste. Der Transparenzteller bestätigt unser Engagement und motiviert uns, diesen Weg konsequent weiterzugehen.“ In den nächsten zwei Monaten wollen die Jungbauern 50 steirische Gastrobetriebe auszeichnen.

Mercosur ohne die Landwirtschaft

Alle Agrarspitzen bekräftigen weiterhin die Ablehnung des nun von der EU vorgelegten Handelsabkommens mit den südamerikanischen Staaten

„Dieses Abkommen ist weiterhin eine massive Gefahr für die heimische Landwirtschaft. Unsere kleinstrukturierten Familienbetriebe dürfen nicht unter die südamerikanischen Agrarindustrie-Räder kommen, denn das gefährdet die Versorgungssicherheit und viele bäuerliche Existenzen“, betont Kammerpräsident Andreas Steinegger. Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer unterstreicht auf Anfrage der Landwirtschaftlichen Mitteilungen: „Wir haben kein Problem mit Handel – aber es muss fairer Handel sein. Das ist bei dem vorliegenden Mercosur-Abkommen nicht gewährleistet. Daher lehnen wir diesen Pakt auf dem Rücken der Bäuerinnen und Bauern weiterhin strikt ab. Billigimporte von Agrargütern bedeuten drastische

Wettbewerbsnachteile für die steirischen Familienbetriebe und gefährden das Klima. Wir weichen in unserer Ablehnung keinen Zentimeter zurück.“

Auch Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig stellt klar: „Österreichs Haltung zum Mercosur-Abkommen ist unverändert: Der Parlamentsbeschluss aus dem Jahr 2019 bindet die Regierung weiterhin, sich gegen das Abkommen auszusprechen. Der Handel ist für die Wirtschaft wichtig, internationale Handelsabkommen müssen ausgewogen sein. Die bäuerlichen Betriebe haben berechnete Sorgen, die ernst genommen werden müssen.“

Aus den Fraktionen der Vollversammlung

„Mercosur kommt für uns nicht in Frage, das Abkommen ist der Tod der europäischen und österreichischen Bauern. Autos gegen südamerikanisches Rindfleisch abtauschen – das geht nicht! Landeskammerrat Johann Illsinger, Obmann UBV

„Ich habe zwei Herzen in meiner Brust: Das Abkommen ist für die Landwirtschaft eine Katastrophe, für die Wirtschaft wird es passen. Die Landwirtschaft darf nicht unter die Räder kommen. Landeskammerrat Andreas Mekis, SPÖ

„Die FPÖ ist geschlossen gegen das Mercosur-Freihandelsabkommen. Die EU beschwichtigt und spricht von abfedernden Maßnahmen für die Landwirtschaft – wir glauben kein Wort. Landeskammerrat NRAbg. Albert Royer, FPÖ

„Der Mercosur-Pakt wird eine Welle von Billigimporten bringen, die unter völlig anderen Umwelt-, Tierwohl- und Sozialstandards produziert werden. Ich erwarte deutlichen Widerstand. Landeskammerrat Andreas Lackner, Die Grünen

Nur vertragliche Lösungen

Mountainbiken löst immer wieder intensive Debatten aus – eine Klarstellung

Wieder einmal fordern einzelne Radsport-Fans die generelle Öffnung der Forststraßen für grenzenlose Wald- und Bergtouren sowie rücksichtslose bergab Raserei. Das Mountainbiken in der Natur ist immer wieder Auslöser intensiver Debatten rund um Nutzungsrechte, Wald-, Wild- und Naturschutz. Zu Recht, schließlich wird die Nutzung intensiver, das Tempo höher und die Reichweite aufgrund von E-Bikes immer größer. „Der technische Fortschritt lässt selbst den letzten Winkel im Wald, die hintersten Bergtäler und Berggipfel mit immer leistungsfähigeren E-MTB's und deutlich höheren Geschwindigkeiten in erreichbare Nähe rücken. Leider zumeist auf dem Rücken aller anderen Naturliebhaber, auf Kosten von Fauna und Flora und jener, die den Wald pflegen und erhalten“, betont Rudolf Rosenstatter, Obmann des Waldverbandes Österreich.

Vertragliche Lösungen

Zudem betont Rosenstatter, der sich für individuell angepasste Mountainbike-Lösungen und gegen eine generelle Öffnung der Forststraßen ausspricht: „Eine generelle Öffnung der Forststraßen würde die Nutzungskonflikte zusätz-

lich verschärfen, denn 'Ausflüge' abseits der Forstwege und Querfeldein-Aktionen stehen dann für manche an der Tagesordnung, wie wir dies bereits jetzt schon leidvoll bei freigegebenen Forststraßen erfahren müssen. Vertraglichen Lösungen ist der Vorzug zu geben, sonst haben wir eine flächendeckende Beunruhigung des Waldes. Sie werden in den Regionen mit allen Stakeholdern erarbeitet.“

Gegen Öffnung

„Schon jetzt prallen unterschiedliche Nutzungsansprüche im Wald aufeinander. Konflikte zwischen Mountainbikern und Wanderern lassen sich nur durch gegenseitigen Respekt, eine klare Besucherlenkung auf ausgewiesenen Wegen und klare Re-

geln wie etwa dem Vortritt für Wanderer eindeutig klären“, so Rosenstatter. Die Initiative „Sicherheit im Wald für Alle“ des Österreichischen Forstvereins hat vor einigen Jahren mit rund 110.000 Unterschriften aus der Bevölkerung bereits ein deutliches Zeichen gegen die generelle Öffnung der Forststraßen gesetzt.



Immer leistungsstärkere Bikes lassen selbst den letzten Winkel im Wald und höchste Gipfel von immer mehr Radlern erobern ☺



Energieeffiziente Bauernhöfe

Das Energiereferat der Kammer startet am 21. Oktober, 18 bis 20.30 Uhr, in der Bezirkskammer Südoststeiermark eine Vortragsreihe zu den Themen Eigenversorgung, Stromvermarktung, Energiegemeinschaften, Agri-Photovoltaik, Stromspeicher und Klimabilanzierung. Von 16 bis 17.30 Uhr ist eine persönliche Energieberatung möglich. Anmeldung: energie@lk-stmk.at. Weitere Stationen: Bezirkskammern Weststeiermark und Hartberg-Fürstenfeld.



Speiseleguminosen: Anbau und Technik

Das österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung lädt am 30. September von 8.30 bis 16.30 zum Praxisseminar „Speiseleguminosen – Anbau, Technik und Wertschöpfung“. Im Mittelpunkt steht der Anbau von Linsen, Kichererbsen, Bohnen, Sojabohnen sowie ihre Vorteile für die Bodenfruchtbarkeit. Weiters wird die Verarbeitung zu Lebensmitteln erörtert und es gibt eine Maschinenvorführung. Anmeldung: office@oekl.at



Abgesehen davon, dass Lesen einfach cool ist und jede Menge Spaß macht – Lesen können ist auch entscheidend für die körperliche und geistige Entwicklung – die Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe

ADOBE

Hurra ich lerne lesen – viele können das immer schlechter!

Studie bestätigt: fast jeder dritte Österreicher hat Schwierigkeiten beim Lesen. Für Kinder ist diese Kompetenz zukunftsentscheidend.

„Das Lesenlernen beginnt bereits im Babyalter“, beginnt Michaela Haller, Geschäftsführerin des Lesezentrums Steiermark ihr Plädoyer fürs Lesen. Und betont: „Wenn man glaubt, der Erwerb der Lesekompetenz startet erst mit dem ersten Schultag, dann ist schon viel wichtige Zeit verloren gegangen. Bücher und vor allem das Vorlesen sollten idealerweise bereits im Vorschulalter eine

zentrale Rolle spielen. Denn da wird bereits der Grundstein für gute Lesekompetenz und vor allem für die Freude am Lesen gelegt.“ Ganz abgesehen davon, dass Lesenkönnen zukunftsentscheidend ist.

Lesen heißt dabei sein

„Denn wer nicht lesen kann, kann auch nicht mündig am gesellschaftlichen Leben teilhaben – egal ob es um Verträge, Befunde oder den kritischen Umgang mit Medien-Informationen geht“, betont Haller. Und: „Es zeigt sich in der Volksschule übrigens rasch, ob ein Kind mit Büchern und Vorlesen aufgewachsen ist. Diese Kinder haben einen besseren

Wortschatz, sind sprachlich versierter, kreativer, konzentrierter, empathischer.“

Erwachsene bauen ab

Laut aktueller Studie der Organisation für wissenschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ist jedoch rund jeder dritte Österreicher von einer Leseschwäche betroffen. Heißt: Selbst einfache Texte können nicht sinnerfassend gelesen, entsprechend interpretiert und eingeordnet werden. Es mangelt an der Fähigkeit, Schlussfolgerungen aus dem Gelesenen zu ziehen. Vor allem bei Erwachsenen hat die Lesekompetenz dramatisch abgenommen. Eine Ursache

sieht Haller darin, „dass nach dem Schulabschluss das Lesen oft keine wirkliche Rolle mehr spielt – und was man nicht trainiert, wird mit der Zeit nun einmal schlechter.“ Dazu kommen Möglichkeiten durch Digitalisierung und Künstliche Intelligenz, die so manchen fragen lassen: „Wozu Bücher, Zeitungen, lange Texte lesen?“ Für das Kulturgut Lesen spricht jedoch eine Liste an Argumenten – etwa gesundheitliche, gesellschafts- und demokratiepolitische. Siehe Brennpunkt und Faktenbox!

Johanna Vucak

Infos: leseland-steiermark.at/warum-vorlesen

Warum Lesen wichtig für Körper und Geist ist

Gehirn wird trainiert! Lesen stärkt die Brücken zwischen den beiden Gehirnhälften; neue Verbindungen zwischen den Nervenzellen werden aufgebaut – das Gehirn wird leistungsfähiger, das Lang- und Kurzzeitgedächtnis verbessert sich.

Kritisches Denken wird angeregt – Intelligenz steigt! „Leseratten“ sind einfach vifer – sie können Informationen besser erfassen, interpretieren, hinterfragen, einordnen.

Wortschatz ist größer! Lesen ist die beste Basis für sprachliche Gewandtheit.

Konzentrationsvermögen ist höher!

Stress wird abgebaut! Lesen kann den Herzschlag verlangsamen, den Blutdruck senken, die Muskeln entspannen.

Empathie wird gesteigert! Lesen fördert die Achtsamkeit, den Perspektivenwechsel, die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen.

So motivieren Sie Ihr Kind zum Lesen

Vorbild sein! Ob Bücher oder Zeitungen – das Lesen muss im Elternhaus eine Rolle spielen.

Vorlesen! Der schönste Erstkontakt mit der Lesekompetenz. Vorlesen fördert zudem eine Reihe anderer Fähigkeiten wie Kreativität und dient der Beruhigung. Und auch wenn das Kind schon selbst lesen kann, ist Vorlesen wichtig und wertvoll.

Zeit lassen! Jedes Kind hat beim Lesenlernen sein eigenes Tempo. Keinen Druck ausüben – kein Stress, wenn es anfangs holprig und langsam vorangeht.

Lesen zur Routine machen! Das Lesen und Vorlesen fix in den Tagesablauf einbauen - nach dem Mittagessen, vor dem Schlafengehen etc.

Veranstaltungen besuchen! In Bibliotheken gibt es Angebote, wo ausgehend vom Buch gebastelt, gezeichnet wird – fördert Gemeinschaft und macht Spaß!

Landjugend Steiermark bereist Insel Bali

Ein Rückblick auf landwirtschaftliche Eindrücke der Landesreise in den Südosten der Welt

Die Landwirtschaft auf Bali hat die Reisegruppe der Landjugend Steiermark tief beeindruckt – vor allem, weil sie sich von der österreichischen so unterscheidet.

Es gibt keine Traktoren, nicht einmal auf den großen Flächen. Alles wird in mühevoller Handarbeit gemacht, oft auf kleinsten Terrassenfeldern. Angebaut wird vor allem Reis, der je nach Region bis zu drei Mal im Jahr geerntet wird. Dazu kommen Gemüse, Obst und Gewürze wie Chili, Ingwer oder Kurkuma.

Freude an der Arbeit

Überraschend war die Effizienz dieser kleinstrukturierten Landwirtschaft. Körperlich hart zu arbeiten und das



bei hoher Luftfeuchtigkeit und Hitze, ist hier Alltag.

Trotz allem wirken die Menschen zufrieden, fast schon fröhlich bei dem, was sie tun. Man spürt den Stolz und die

Freude an ihrem Handwerk und an der Verbindung zur Natur bei ihren Tätigkeiten.

Ein wertvolles Erlebnis für die Landjugendlichen, das zeigt, wie unterschiedlich

Landwirtschaft gelebt wird – und dass weniger Technik nicht automatisch weniger Produktivität bedeutet.

Lukas Kohl

BRENNPUNKT

Wer liest, hat mehr vom Leben



Michaela Haller

Geschäftsführerin Lesezentrum Steiermark
SEBASTIAN SONTACCHI

Nur wer lesen kann, liest gerne. Und nur wer gerne liest, liest viel und oft. Und was man gerne und oft tut, kann man immer besser! Lesen ist eine Grundkompetenz – ohne Lesen zu können ist es fast unmöglich, tägliche Geschäfte zu erledigen oder beruflich erfolgreich zu sein; ganz zu schweigen von Kontakten mit Ämtern oder der Teilhabe an unserer zunehmend digitalen Informationsgesellschaft. Daher wird dem Lesenlernen auch in der Schule großes Augenmerk geschenkt. Aber Lesen ist noch viel mehr – es bereichert! Beim Lesen entstehen Bilder im Kopf, Lesen beflügelt die Fantasie und fördert die Kreativität. Lesen entführt in fremde Welten und zwar ganz ohne teure Reisekosten. Beim Lesen von Geschichten und Romanen lernt man viele verschiedene „Menschen“ kennen und das fördert die für unser Zusammenleben so wichtige Empathie. Lesen und Vorlesen unterstützen die Konzentrationsfähigkeit (auch das wird immer wichtiger!) und Lesen entspannt; das werden all jene bestätigen, die mit einem Buch den täglichen Alltagsstress für einen Moment hinter sich lassen können. Lesen hält das Gehirn fit und bereichert den Wortschatz: Wer viel liest, kann sich gut und situationsangemessen ausdrücken. Und quasi im Vorbeilesen wird die Allgemeinbildung gesteigert, denn aus jedem gelesenen Buch lässt sich etwas Wissenswertes mitnehmen. Es ist also wichtig, dass man liest und was man liest – und hier legt bereits das Elternhaus den Grundstein für spätere Lesebegeisterung und damit Lesekompetenz und alle weiteren Fähigkeiten, die mit dem Lesenkönnen sozusagen als Mehrwert mitkommen. Gemeinsames (Vor) Lesen von Geschichten und Bilderbüchern – das ist klassische Familienzeit. Ganz ohne großen Aufwand, nur mit einem Buch, zuhören und Zeit füreinander haben. Und wenn man dieses gemeinsame Hobby durch regelmäßige Besuche in der örtlichen Bücherei krönt, wo man für den Preis eines Buches ein ganzes Jahr lang verschiedensten Lesestoff ausborgen kann, dann ist der perfekte Grundstein für ein Leben mit Lesen gelegt.

📧 Sie erreichen die Autorin unter m.haller@lesezentrum.at

JUNG UND FRISCH



Barbara Stipper

Teilnehmerin Landesreise
HIDEN

Neues Land, neue Kulturen und viele Erinnerungen, die bleiben: Bali und Lombok – zwei indonesische Inseln, bekannt für Traumstrände und exotische Natur. Doch hinter den Kulissen sieht's oft anders aus. Auf unserer Reise bekamen wir echte Einblicke: Stromkabeln hängen neben der Straße, Abwasser fließt frei, wenig Maschinen, dafür echte Handarbeit in der Landwirtschaft und am Bau, Lebensmittel werden zwischen freilaufenden Hühnern und Straßenhunden getrocknet und Mopeds transportieren Menschen und Waren. Viele leben in einfachen Hütten aus Bambus und Wellblech. Und obwohl sich viele von uns so ein Leben nicht vorstellen können, sind die Menschen dort zufrieden, freundlich und interessiert. Der Kontrast zwischen Urlaubsidylle und Realität ist groß – der Blick über den Tellerrand macht die Reise aber besonders. Denn wer hinter die Kulissen blickt, lernt nicht nur viel Neues kennen, sondern schätzt die Standards zuhause umso mehr.



Über den QR-Code erhalten Sie Eindrücke der agrarischen und kulturellen Erlebnisse der Landjugendlichen auf Bali
LANDJUGEND STMK

BAUERNPORTRÄT



Haberl – gemeinsamer Einsatz für zukunftsfiten Betrieb

Für mich steht fest: Nie mehr ohne Melkroboter

Das nennt sich Leidenschaft, Begeisterung und Motivation! Wenn Christian Haberl von seinem Beruf erzählt, dann ist das die reinste Schwärmerei für die Landwirtschaft. Im April 2023 hat der gelernte Landmaschinen-Mechaniker, der auch im Forst- und Baugewerbe selbstständig tätig war, den Generationenhof, einen Bio-Betrieb, von seinen Eltern übernommen. „Und das nicht, weil es von mir erwartet wurde, sondern weil ein Mensch nicht mehr werden kann als ein Bauer“, nennt der Junglandwirt seine Motivation. Diese Begeisterung für seine Arbeit ist ihm nicht nur bei jedem Wort anzuhören – er sprüht nur so vor positiver Lebenseinstellung – sondern er arbeitet auch dementsprechend mit voller Kraft zukunftsorientiert. „Ich bin laufend dabei, den Betrieb weiterzuentwickeln. Ich habe mit 20 Milchkühen übernommen, jetzt haben wir schon 50. Es wurde auch der Stall, ein Laufstall, umgebaut und erweitert. Seit einem Jahr gibt es einen Melkroboter.“ Dazu lautet das Fazit übrigens: „Nie mehr ohne Melkroboter. Es ist eine enorme Arbeitserleichterung und man ist um Vieles flexibler, was die Zeiteinteilung angeht.“ Auch im Forst ist der 30-Jährige ganz auf Zukunft ausgerichtet: „Wir wollen den Wald klimafitter machen, mehr Tannen und vor allem mehr Laubbäume hineinbringen.“ Haberl, der mit Freundin Kerstin, drei Kindern, seinen Eltern und der Oma am Hof lebt, bietet zudem „Urlaub am Bauernhof“ an – es wird eine Ferienhütte vermietet. „Die ist gut gebucht, wir haben Gäste aus dem Inland und aus aller Welt – sogar aus Dubai und China“, freut sich der engagierte Bauer. Mama Maria, eine Kräuterpädagogin, bietet für Gäste auch geführte Kräuterwanderungen an und stellt Kräuterprodukte her, die ab Hof und in diversen Läden verkauft werden. Für die Zukunft plant der tatkräftige Jungbauer vor allem Investitionen im Bereich der Automatisierung: „Da will ich auf einem Top-Niveau sein – um schlagkräftig zu bleiben.“ Als größte Herausforderung auf seinem innovativen zukunftsgerichteten Weg nennt er die Bürokratie: „Das ist ein enormer Zeitaufwand – und teils immer noch eine Zettelwirtschaft.“ Motivation und Lebensfreude lässt sich Haberl allerdings auch davon nicht nehmen. Denn: „Ich bin kein Jammerer!“

Johanna Vucak

Betrieb und Zahlen:

Christian Haberl, vulgo Einödmoar, 8770 St. Michael

- Milchwirtschaft mit 50 Milchkühen
- 99 Hektar Forst, 34 Hektar Wiese, 5 Hektar Acker
- Davon 1,5 Hektar Soja – daraus wird Sojaöl produziert und direkt vermarktet
- Urlaub am Bauernhof
- Kräuterwanderungen, Kräuterprodukte

Millionen klimafitte Forstpflanzen

Österreichische Waldinventur: Vor allem Laubbäume wie Buche, Eiche und Ahorn werden zur Waldverjüngung besonders häufig gepflanzt

Interessante Zahlen fördert die alljährliche österreichische Waldinventur zutage – sie ist eine Messgröße für den Waldzustand. Erhoben werden diese auf über 11.000 Probeflächen. Eine zentrale Gegenmaßnahme zur Abmilderung der Klimawandelschäden ist die Waldverjüngung.

26 Millionen Pflanzen

Bei den Neupflanzungen und Wiederbewaldungen ist wichtig, den Wald möglichst gut auf die künftigen Klimabedingungen vorzubereiten, was durch Mischbestände mit geeigneten Baumarten erzielt wird. Vor allem Laubbäume wie Buche, Eiche und Ahorn werden besonders häufig gepflanzt.

Der Bund unterstützt diese Neupflanzungen über den Waldfonds: So wurde im Zeitraum vom Start des Waldfonds 2021 bis August 2025 mit einem Volumen von 68,9 Millionen Euro die Pflanzung von rund 26,3 Millionen klimafitten Forstpflanzen gefördert. In der Steiermark waren es rund 5,3 Millionen Forstpflanzen. Auch in den kommenden Jahren stehen dafür und für die Waldpflege Mittel in der Höhe von rund 29 Millionen Euro zur Verfügung.

„Die klimafitte Verjüngung unserer Wälder ist eine Generationenaufgabe. Mit Projekten wie der dynamischen Waldtypisierung in der Steiermark nutzen wir Digitalisierung und Forschung, um Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern konkrete Entscheidungshilfen

für standortgerechte Baumarten zu geben“, betont Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer.

Schadholz

Eine besondere Herausforderung ist der Klimawandel. So treten vermehrt klimabedingte Schadereignisse wie längere Trockenperioden, vermehrter Borkenkäferbefall oder Extremwetterereignisse wie Stürme und Schnee auf. Diese Belastungen spiegeln sich in den Zahlen wider: Beispielsweise lag der Schadholzanteil 2024 mit rund elf Millionen Kubikmeter um 22,2 Prozent über dem Vorjahr. In der Steiermark waren es 2,24 Millionen Kubikmeter, davon 500.000 Kubik-

meter Käferholz, 1,5 Millionen Kubikmeter durch Sturmschäden und 240.000 Kubikmeter durch Schneebruch.

Wildschäden

„Daneben zeigen die Zahlen im Wildschadensbericht, dass es weitere Anstrengungen braucht, um ausgeglichene Wald-Wild-Verhältnisse zu schaffen“, sagt Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig. So ist etwa der Anteil verjüngungsnotwendiger Waldflächen mit Wildschäden im Wirtschafts- und Schutzwald angestiegen. Im Durchschnitt haben 40 Prozent der Flächen Wildschäden aufgewiesen. In der Steiermark sind dies 51,6 Prozent der Fläche.



Waldzustand

Schadholz. Es treten vermehrt klimabedingte Schadereignisse wie Trockenheit, vermehrter Borkenkäferbefall oder Stürme und Schnee auf. Der Schadholzanteil lag 2024 mit rund elf Millionen Kubikmeter um 22,2 Prozent höher als im Jahr zuvor, im zehnjährigen Durchschnitt sogar fast 33 Prozent. Steirischer Schadholzanteil: 2,24 Millionen Kubikmeter

Wildschäden. Es braucht weitere Anstrengungen, um ausgeglichene Wald-Wild-Verhältnisse zu schaffen.

Waldverjüngung. Seit 2021 haben steirische Waldbesitzer rund 5,3 Millionen klimafitte Forstpflanzen gesetzt.

Wein: Gute Ernte erwartet

Trauben versprechen frische Gebietsweine und ausdrucksstarke Lagenweine

„Warme Tage und kühle Nächte wünschen sich die rund 1.700 steirischen Weinbäuerinnen und Weinbauern auch für die anlaufende Lesezeit“, betont Präsident Andreas Steinegger. Nach der kleinen Ernte des Vorjahres (160.000 Hektoliter) wird heuer nach ersten Schätzungen der Kammer eine gute Normalernte von 220.000 bis 240.000 Hektolitern erwartet. „Der exzellente Reifegrad der Trauben verspricht jetzt schon herausragende Weinqualitäten mit etwas leichteren und sehr frischen Gebietsweinen, aber auch der Chance auf ausdrucksstarke und langlebige Orts- und Riedenweine“, betont der Weinbauchef Martin Palz. Und Steinegger hebt hervor: „In jeder Flasche Wein steckt der große Einsatz, der Fleiß unserer steirischen

Weinbäuerinnen und Weinbauern.“ Die steirischen Weinärten zeigen sich aktuell von ihrer schönsten Seite – die warmen Tage und kühlen Nächte sorgen für eine optimale Reife der Trauben, die so ihr sortentypisches Aroma besonders gut ausprägen können.

Witterung

Starke Hagelschläge im Mai im Vulkanland sowie in der Weststeiermark haben die Erntehoffnungen einzelner Betriebe zunichtegemacht. Die Trockenheit und Hitze hat bei Junganlagen in der Süd- und



Weststeiermark zu Trockenstress geführt, vereinzelt kam es durch die Augusthitze auf besonders exponierten Lagen auch zu Sonnenbrandschäden. Ansonsten haben die generell tiefwurzelnden Rebstöcke die Witterungsextreme während der Vegetationszeit gut überstanden. Aufgrund des Auftretens der Rebzikade in den südlichen und mittleren Teilen des Vulkanlandes und der von ihr übertragenen „Goldgelbe Vergilbungskrankheit“ mussten Einzelstöcke und teils auch großflächige Weinärten geroedet werden – dies ist für die betroffenen Betriebe bitter, hat aber auf die Gesamterntemenge kaum Einfluss.

Besonders robuste Kürbissorten geerntet

Saatzucht Gleisdorf und Steirerkraft forschen seit Jahren an widerstandsfähigeren Kürbissorten

„Hitze, Trockenheit und niederschlagsreiche Phasen setzen dem Ölkürbis stark zu, daher gewinnen tolerantere Sorten immer mehr an Bedeutung“, erklärt Andreas Cretnik, Vorstandsmitglied von „Steirerkraft“-Produzent Alwera. Gemeinsam mit den Forschern der Saatzucht Gleisdorf arbeitet das oststeirische Unternehmen an widerstandsfähigeren Kürbissorten, die den Auswirkungen des Klimawandels trotzen: „Unser Ziel ist es, schwankende und oft zu niedrige Erträge dauerhaft abzufangen.“

Robuste Frühsorte

Aktuell zeichnet sich ein Durchbruch bei diesen Bemühungen ab: Auf den Testparzellen in der Nähe von Gleis-

dorf wurden besonders vielversprechende Frühsorten geerntet. „Diese neuen Varianten reifen rund zwei Wochen früher als Standardsorten, zeichnen sich jedoch gleichzeitig durch hohe Widerstandsfähigkeit und ein starkes Korn-ertragspotential aus. Sie sind robuster, stabiler und besser an klimatische Extreme angepasst. Dadurch erreichen sie eine deutlich höhere Ertragsstabilität“, fasst Saatzucht Gleisdorf-Geschäftsführer Jakob Moser zusammen. Heißt konkret: Der



neue „Superkürbis“ ermöglicht im Durchschnitt 40 bis 50 Prozent höhere Erträge als klassische Populationssorten und kann auch in kühleren Regionen eingesetzt werden – wie etwa der Obersteiermark.

Hybridsorte

Die neue Hybridzüchtung würde das ändern und zusätzliche Anbauggebiete erschließen, erklärt Alwera-Vorstand Cretnik: „Aufgrund der früheren Reife kann die Ernte bereits im September erfolgen.“ Gleichzeitig würde der „Superkürbis“ jedoch auch eine Ab-

sicherung gegen Frostschäden im Frühjahr bieten: „Kommt es zu Ausfällen, kann noch ein Zweitanbau erfolgen und der Ertrag bleibt erhalten“, so der Experte. Heißt unterm Strich: Die frühe Sorte trägt dazu bei, „das Erntefenster zu erweitern und zusätzliche Anbaugebiete nutzbar zu machen“, so Cretnik. Spätestens 2027 soll der neue „Superkürbis“ den 1.000 Vertragslandwirten von Steirerkraft zugänglich gemacht werden.

Zehn Jahre

Es würde im Durchschnitt rund zehn Jahre dauern, „bis wir eine neue Hybridkürbissorte auf den Markt bringen können – und das kostet rund eine Million Euro“, so Moser.

Landschaftspflege mit „Tourismus-Beitrag“ abgelten

Der Murauer Kammerobmann Martin Hebenstreit fordert: Bauern müssen bei der Ausarbeitung künftiger Programme mitreden

Welche Anliegen tragen die Murauer Bäuerinnen und Bauern aktuell am häufigsten an Sie heran?

MARTIN HEBENSTREIT: Vielfach sind es Belange, die mit der oft unnötigen und lästigen Bürokratie zu tun haben. Da geht es um vorgeschriebene Schnitttermine, die nicht zur Natur passen sowie um verschiedene Auflagen, Korrekturen und Zertifikate. Sehr gut angenommen wird die Hofübergabe-Beratung, diese ist wichtige Grundlage für den Termin beim Notar. Auch mit den vielen offenen Fragen zur EU-Entwaldungsverordnung bin ich konfrontiert.

Welche bürokratischen Hürden sollten abgebaut werden?

Der Schreibtisch und die Praxis sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Daher müssen künftig bei den Programmerstellungen – wie zum Beispiel beim Umweltprogramm – die Praktiker mit am Tisch sitzen. Die vielen detailgenauen Aufzeichnungen bei der Weide- und Almhaltung oder beim Anbau von Getreide halte ich in Zeiten der Satellitenanwendung für stark überzogen – nur bei einem vorzeitigen Almadtrieb habe ich Verständnis dafür.

Wie ist die wirtschaftliche Lage der Betriebe im Bezirk Murau?

Die Betriebe im Bezirk Murau investieren steiermarkweit am meisten – das ist ein erfreuliches Zeichen. Dank der guten Milch- und Viehpreise ist die Stimmung gut, auch die Jungbauern sind positiv gestimmt. Mit hohen sechsstelligen Beträgen wird sowohl in Rinderställe für Milchvieh als auch zunehmend in Hühnerställe für die Junghennenaufzucht, für Mast- und Legehennen sowie in die Ochsenmast investiert. Größere Milchviehbetriebe schaffen sich Melkroboter an. Für Skepsis sorgen hingegen die ersten EU-Vorschläge für die Zeit nach 2027. Hier sind harte Verhandlungen zu erwarten, wir werden uns da stark einbringen.

Eine große Rolle im Bezirk spielt ja auch die Forstwirtschaft ...

... der Bezirk Murau ist zu mehr als 70 Prozent mit Wald bedeckt. Trotz Trockenheit halten sich die Borkenkäferschäden in Grenzen und natürlich pflanzen unsere Waldbesitzer auch Laubbaumarten. Für mich steht aber fest, dass die Fichte bei uns weiterhin der Brotbaum bleiben wird.

Wie begeistern Sie die Jugend für die Landwirtschaft?

Jugend heißt Zukunft und die Land- und Forstwirtschaft hat Zukunft. Ich bin ständig in engem Kontakt mit der Landjugend und bei jedem Fachschulabschluss dabei – es ist großartig, wie gut die Hofnachfolger ausgebildet sind. Gut ist, und das ist für die Jugend so wertvoll, dass die Elterngeneration die Meinung der Jugend sehr ernst und wichtig nimmt. Ich bin stolz auf die positiv denkenden Jungen im Bezirk – um sie mache ich mir keine Sorgen. Alles nur zu bejammern, wäre der schlechteste Ratgeber.

Welche Wünsche haben Sie an die Politik, um die Hofübergabe zu erleichtern?

Mit der Jungübernehmerförderung ist wirklich einiges geglückt – diese kann sich wirklich sehen lassen. Aber: Unsere investitionsfreudige Jugend braucht beim Bauen viel einfachere Verfahren. Das beginnt schon bei den Vorbereitungen, geht über die Bauverhandlungen bis hin zu den vielen Gutachten, die beizubringen sind. Da brauchen wir dringend Vereinfachungen, es sollte nur eine Stelle zuständig sein. Es muss wirklich nicht jeder seinen Senf dazugeben – das kostet unnötig viel Geld.

ZUR PERSON

Martin Hebenstreit ist Obmann der Bezirkskammer Murau. Ackerbau, Ochsenmast, Grünland- und Forstwirtschaft sind die betrieblichen Schwerpunkte. Am Betrieb in Oberwölz arbeiten Gattin Veronika, Sohn Michael und Schwiegertochter Kerstin mit.

Bürokratieabbau ist ein Credo in der steirischen Landesregierung. Was fordern Sie für ein modernes Bau- und Raumordnungsgesetz?

Erstens brauchen wir einheitliche Regelungen in ganz Österreich. Wir grenzen an Kärnten und an Salzburg – es kann nicht sein, dass quasi auf der anderen Seite des Baches ganz andere Regeln für die Bau- und Raumordnung gelten als bei uns. Immer wieder höre ich von Bauern, dass bestimmte Dinge im Lungau oder in Kärnten gehen, bei uns aber nicht ...

... Sie wollen also ein Bundesgesetz?

Die Gesetze sollen so formuliert sein, dass sie relativ einheitlich sind und dennoch die regionalen Gegebenheiten berücksichtigen. Die Zuständigkeiten und der Vollzug sollen meiner Mei-

nung nach aber schon beim jeweiligen Bundesland bleiben. Bei gutem Willen müsste das gehen.

Als starker Grünlandbezirk leisten die Murauer Bauern besonders viel für die Landschaftspflege.

Die Pflege der Kulturlandschaft, die für den Tourismus attraktiv ist, wird maßgeblich von den Bauern getragen. Deshalb wollen wir davon profitieren. Für Bauern in den Berggebieten sollte ein „Übernachtungsbeitrag“ kommen, den Urlauber pro Übernachtung zahlen – eine Abgeltung zur Sicherung der flächendeckenden Bewirtschaftung

Zum Schluss: Ihre Botschaft an die Bäuerinnen und Bauern?

Positiv nach vorne schauen – die Land- und Forstwirtschaft hat Zukunft.

Rosemarie Wilhelm



DREI FRAGEN AN



Erika Güttersberger fördert die Murauer Bäuerinnen

Frauen sollen am Hof ihre wirtschaftlichen Ideen umsetzen können und sozialrechtlich abgesichert sein, sagt die Murauer Bezirksbäuerin

1 Was ist Ihnen für die Bäuerinnen im Bezirk besonders wichtig?

ERIKA GÜTTERSBERGER: Dass sie in allen rechtlichen und sozialrechtlichen Belangen gut informiert und begleitet sind. Wir haben hier großen Aufholbedarf, weil viele Bäuerinnen – auch jüngere – ihre Rechte zu wenig kennen. Was ich nicht will ist, dass bei Trennungen oder Scheidungen die Frauen weitgehend durch die Finger schauen. Wenn eine Frau auf den Hof kommt, sollte auch die sozialrechtliche Absicherung geklärt werden. Wichtig ist mir auch, dass junge Frauen sich am Betrieb wirtschaftlich gut verwirklichen können – zum Beispiel mit einem eigenen Standbein.

2 Welche Vorhaben planen Sie?

Es geht mir darum, die Bäuerinnen ins rechte Licht zu rücken und ihre besonders wertvolle Arbeit mit den Lebensmitteln sichtbar zu machen. Dazu veranstalten wir After-Work-Vernetzungstreffen mit Frauen aus Wirtschaft, Forstwirtschaft oder Jägerschaft, bei denen auch ältere mit jüngeren Frauen in Kontakt kommen. Und beim Projekt „Hofinsider“ mit der Landjugend gehen wir auf die jungen Frauen in der Landwirtschaft zu.

3 Was wünschen Sie sich von Politik und Gesellschaft?

Eine ehrliche und auch finanzielle Wertschätzung der Arbeit der Bäuerinnen – auch bezogen auf die Pflegeleistungen, wobei die bestehenden Erleichterungen noch ausgebaut werden sollten. Auch bei der Kinderbetreuung brauchen Bäuerinnen eine finanzielle Unterstützung, wenn sie keine Betreuungseinrichtung beanspruchen können. Auch Dorfhelferinnen wie in Niederösterreich, die bei Krisen aushelfen, brauchen wir.

Blauzungenkrankheit: Impfen schützt

Serotyp 8 breitet sich in der Steiermark aus – Gesundheitsministerium empfiehlt Impfung

Nach den Serotypen 4 und 3 breitet sich nun – aus Italien und den Balkanstaaten kommend – vor allem der Serotyp 8 der Blauzungenkrankheit (BTV) in der Steiermark aus. Anfang August wurde der erste BTV-8-Fall in der Steiermark im Zuge des BTV-Überwachungsprogramms festgestellt, wobei das Rind bei dieser Untersuchung keine Symptome zeigte.

Serotyp 8

Seit Anfang September ist laut Veterinärdirektion Steiermark ein deutlicher Anstieg an BTV-Verdachtseinsendungen zu erkennen, wobei betroffene Tiere zum Teil auch deutliche Symptome zeigen. Mittlerweile wurde in der Steiermark bei elf Rindern und drei

Krankheitssymptome

Wie sich die Krankheit zeigt.

Symptome der Blauzungenkrankheit (BTV) sind hohes Fieber, reduziertes Allgemeinbefinden (Mattigkeit, Fressunlust), starker Rückgang der Milchleistung, Lahmheiten, Aborte, vereinzelt Todesfälle, Entzündungen im Bereich der Zitzen, Schleimhäute und Klauen sowie Speichel- und Nasenausfluss.

Schafen BTV-8 festgestellt. Weitere Verdachtsuntersuchungen laufen, vor allem bei Schafbetrieben, aber auch bei Rinderbetrieben. Generell scheinen auch Schafbetriebe heuer mehr betroffen zu sein als im vergangenen Jahr.

Am stärksten betroffen sind der-

zeit die südlichen Bezirke Südoststeiermark, Leibnitz und Deutschlandsberg. Der Serotyp 3, der im Jahr 2024 vorwiegend in Vorarlberg und Tirol festgestellt wurde, hat in den vergangenen Wochen auch zu positiven Fällen in Ober- und Niederösterreich geführt. Auch hier zeigten betroffene Tiere zum Teil starke Symptome.

Vorsorge und impfen

Die Impfung gegen Blauzungenkrankheit ist derzeit die einzige Möglichkeit, die Tiere vor schweren Krankheitsverläufen zu schützen und wird vom Gesundheitsministerium dringend empfohlen. Zwar verhindert die Impfung keine Ansteckung, sie ist aber derzeit die einzige Möglichkeit, den Tier-

bestand vor schweren Krankheitsverläufen und dem Tod zu schützen. In Bezug auf Fleisch oder Milch gibt es keine Wartezeiten nach der Impfung. Wer den eigenen Bestand impfen möchte, sollte sich mit seiner tierärztlichen Betreuung abstimmen. In der Steiermark wurde bisher hauptsächlich gegen den Serotyp 3 geimpft. Der Impfstoff gegen Serotyp 4 ist ein Kombinationsimpfstoff, der auch gegen Serotyp 8 schützt.

Horst Jauschnegg



Informationen:
Laufend Neues zur Blauzungenkrankheit unter bit.ly/blauzungenkrankheit-infos

MEINUNG

Hände reichen und gemeinsam gehen



Andrea Gössl
Obstprinzessin, Oberfeistritz/Anger
NADJA FUCHS

„Dankeschön“! Ein Wort, das heimischen Bäuerinnen und Bauern gegenüber eigentlich immer zu kurz kommt. Dabei produzieren die Landwirte in Österreich die einzigen Konsumgüter, die der Mensch ausnahmslos täglich benötigt: Lebensmittel! Dazu gehören selbstverständlich auch inländische Obstbaubetriebe, die bekannterweise mit einer Vielzahl von Problemen kämpfen. Seien es die hohen Lohnnebenkosten, niedrige Preise, die Wetter- und Klimakapriolen oder die fehlende Nachfolge am Betrieb. Zu diesen altbekannten Herausforderungen belasten auch psychische Einflussfaktoren. Wie man sich vorstellen kann, ist es eine beinahe untragbare Situation, jeden Tag mit dem Gedanken schlafen zu gehen und aufzustehen, ob es den eigenen Betrieb denn morgen noch gibt? Übermorgen? In zwei Monaten? Nächstes Jahr? Hinzu kommen auch mangelnde Wertschätzung der Gesellschaft und das Bröckeln des Zusammenhalts und des Vertrauens innerhalb der Branche. Kein Wunder, denn an der schwierigen Situation hat sich kaum etwas geändert. Dennoch, eine besondere Bitte an alle Obstbaubetriebe: Es ist wichtig, sich in dieser Situation nicht auch noch gegenseitig auf die Zehen zu treten. Viel wichtiger wäre ein gemeinsames Händereichen, dem die Überlegung folgen kann, ob nicht mit Nachbarbetrieben gemeinsame Anschaffungen getätigt werden können oder man sich anders irgendwie unter die Arme greifen kann? Es wäre eine Überlegung wert, Berufskolleginnen und Berufskollegen vielleicht nicht nur als Konkurrenz, sondern auch als Chance zu sehen. Denn das könnte, neben dem finanziellen Aspekt, auch zweifellos förderliche Auswirkungen auf den Zusammenhalt der Branche haben. Vor allem jetzt, wo Herausforderungen mit Erntehelfern sich häufen, die ab und an einmal nicht auftauchen oder ohne fertig verrichtete Arbeit wieder nach Hause fahren möchten. So also die abschließende Bitte, gemeinsam auf Innovationen hinzuwirken und nicht aufzugeben.

📧 Sie erreichen die Autorin unter andrea.goessl@gmail.com

„Frost bleibt – wir wa

Witterung und Markt stellen die Apfelproduzenten vor neue Aufgaben: Familie Reiter



Ursula und Thomas Reiter mit Sohn Adam, der den Betrieb einmal weiterführen wird

NADJA FUCHS

Steirische Apfelbauern gehen mutige Anpassungsschritte

Gute Ernteaussichten mit guten Qualitäten – doch Branche ist unter Druck



Pressegespräch zur Erntevorschau 2025: Spitzenvertreter Pein (3.v.l.) und Kohlfürst (2.v.l.) forderten Maßnahmenbündel

Trotz guter Ernteaussichten von rund 142.000 Tonnen und hervorragender Qualität stehen die heimischen Apfelbäuerinnen und Apfelbauern unter massivem wirtschaftlichen Druck. In den vergangenen zehn Jahren konnten aufgrund der Spätfröste lediglich drei Normalernten eingebracht werden. Hinzu kommen stark gestiegene Betriebskosten, höhere Lohnkosten, neue eingewanderte Schädlinge sowie ein eingeschränktes Pflanzen-

schutzmittelangebot. Die Folgen sind gravierend: Innerhalb einer Dekade ist die steirische Apfelanbaufläche um 1.500 Hektar geschrumpft, jeder fünfte Betrieb musste die Produktion einstellen. „Das ist ein massiver Einschnitt – eine Ausnahmesituation, mit der die Apfelbäuerinnen und Apfelbauern derzeit konfrontiert sind“, betont Vizepräsidentin Maria Pein. „Viele Betriebe mussten in den vergangenen Jahren von der Substanz leben, Investitionen verschie-

ben oder den Betrieb aufgeben.“ Zur Absicherung des steirischen Apfelanbaus ist ein Maßnahmen-Bündel von vier zentralen Punkten notwendig: Fortführung der Investitionsmaßnahmen, besseres Pflanzenschutzmittelangebot, mehr Netto von Brutto sowie eine leistbare Frostversicherung (*links*). Manfred Kohlfürst, Obmann der Erwerbsobstbauern fordert vor allem auch Realismus bei den Pflanzenschutzmitteln ein: Es müssen neue EU-Zulassungen schneller erfolgen und es sollte selbstverständlich sein, dass Pflanzenschutzmittel, die in anderen EU-Ländern erlaubt sind, auch in Österreich einsetzbar sind (*rechts*).

Breiter aufstellen

Die angespannte Lage im steirischen Apfelanbau motiviert viele Produzenten zu neuen Wegen. „Viele Betriebe setzen auf mehrere Standbeine – von Säften, Mosten und Bränden bis zum Direktverkauf – und investieren gleichzeitig in Frostberegung, Bewässerung und neue Sorten wie Kanzi, Evelina oder Sweetango“, erklärt Obmann Manfred Kohlfürst. So sichern sie die Vielfalt, Qualität und Zukunftsfähigkeit ihres Betriebs.

Motivation, Optimismus und Schöpfergeist liegen in der Luft, wenn man den Obsthof Reiter in Gleisdorf betritt. Das ständige Auf und Ab der vergangenen Jahren hat die Familie nicht veranlasst aufzugeben, ganz im Gegenteil. Herausfordernde Zeiten haben sie zu neuen Ideen und kontinuierlicher Modernisierung am Hof getrieben. Auch die nächste Generation ist mit Sohn Adam als Hofübernehmer bereits gesichert.

2016 wurde der Hof durch die Frostereignisse im April gravierend getroffen. 100 Prozent Ernteaussfall verzeichneten die Reiter damals. „Bald wurde uns bewusst, dass der Frost bleiben wird und wir Vorkehrungen für die Zukunft treffen müssen“,

Die heurige Apfelernnte sorgt für ein Aufatmen, dennoch bleibt die wirtschaftliche Situation angespannt

Nach Jahren mit Frostschäden, Dürre und extremen Wetterereignissen können die steirischen Apfelbauern heuer erstmals wieder eine halbwegs normale Ernte erwarten. Zwar waren die Witterungsextreme auch in diesem Jahr wieder sehr ausgeprägt, sodass wir auch heuer nur knapp einer Katastrophe durch Frost oder Dürre entkommen sind.

Lage angespannt

Trotz zeitweiliger Hitze- und Trockenperioden war das Wachstum zufriedenstellend, wenngleich die Früchte insgesamt etwas kleiner ausfallen, aber mit erstklassiger Qualität. Für viele Betriebe bedeutet dies die Hoffnung, endlich wieder ein gutes Einkommen zu erwirtschaften. Dennoch bleibt die wirtschaftliche Lage angespannt. In den vergangenen Jahren haben die meisten Betriebe einfach zu wenig verdient und die Herausforderungen haben weiter zugenommen. Gleichzeitig ist anzumerken, dass jene Betriebe, die auch in den Frostjahren eine gute Ernte erzielt haben, durchaus ein gutes Einkommen erwirtschaften konnten. Überwiegend waren das jene Betriebe, die ausreichend Wasser zur Verfügung hatten.

Harte Realität

Extreme Wetterereignisse sind zur neuen Normalität geworden. Auch neue Pflanzenkrankheiten und Schädlinge stellen die Obstbaubetriebe vor immer größere Probleme. Stark steigende Produktionskosten und der Mangel an Erntehelfern verschärfen die Situation zusätzlich. Die Konsequenz ist deutlich sichtbar: Seit 2010 ist die steirische Apfelfläche bereits um rund ein Viertel geschrumpft, allein in den

Maßnahmen-Bündel notwendig!

Seit den ersten Spätfrösten im Jahr 2016 setzen die Apfelproduzenten Anpassungsschritte, die Unterstützungen erfordern:

Fortführung der Investitionsförderung. Für Frostschutz-Beregung, Speicherbecken und Kühlung – nach wie vor bedrohen Spätfröste, extreme Hitze und lang anhaltende Dürren die Ernte.

Besseres Pflanzenschutzmittelangebot. Begünstigt durch den Klimawandel breiten sich immer mehr eingeschleppte, invasive Schädlinge aus. Wegen des eingeschränkten Pflanzenschutzmittelangebots und neuer invasiver Schädlinge (Kirschessigfliege, Wanzen, Zikaden) steigen die Schäden – alle in der EU zugelassenen Pflanzenschutzmittel müssen auch in Österreich verwendet werden dürfen.

Runter mit den Lohnnebenkosten. Österreich liegt bei den Lohnnebenkosten für Saisonarbeitskräfte europaweit an der Spitze. In Deutschland fällt bei gleichem Bruttolohn mehr Netto an. Dieses deutsche Modell brauchen auch die steirischen Obstbauern.

Leistbare Frostversicherung für die Apfelbauern.

Das bisherige Modell der öffentlichen Unterstützung durch Bund und Land muss erhalten bleiben.

WhatsApp Kanal
der LK Steiermark

SCANNEN,
ABONNIEREN,
NICHTS MEHR
VERPASSEN!



Landwirtschaftskammer
Steiermark
WhatsApp Kanal



„Appnen uns“

aus Gleisdorf stellt sich breiter auf und ist auf einem guten Weg

so Ursula Reiter. Heute ersetzt eine Frostschutzanlage die Paraffinkerzen von früher. Ein großer Teich als Wasserspeicher, eine bereits vorhandene Tröpfchenbewässerung, die derzeit gute Förderungsbedingungen von bis zu 65 Prozent und eine Portion Mut für eine solche Investition haben die Anlage möglich gemacht. Neben dem Preisdruck durch den Lebensmitteleinzelhandel, sieht die Familie auch die aktuelle Lage bei der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln als Problem an: „Wenn die Palette an Möglichkeiten immer kleiner wird, wird auch unser Handlungsspielraum im Pflanzenschutz kleiner.“

Nichtsdestotrotz blicken Ursula und Thomas mit Zuversicht in die Zukunft. „Die Steirer wer-



„ Ursula Reiter, Obstbäuerin und Bezirksbäuerin

Wir setzen auf mehrere Obstarten und haben auch einen Hofladen gebaut

den immer Obst essen wollen“, so ihre Motivation. Heutzutage sei es am wichtigsten, mit der Zeit zu gehen, den Austausch mit Gleichgesinnten zu pflegen, Neues auszuprobieren und aus Fehlern zu lernen. „Nur weil etwas früher nicht funktioniert hat, muss das nicht heißen, dass es heute auch nicht funktioniert.“, reflektieren sie über einen misslungenen Versuch, heimische Tafeltrauben zu vermarkten. Als Landwirt müsse man immer mehr aus seiner

Komfortzone treten und versuchen, zukünftige Marktentwicklungen abzuschätzen.

Frischer Wind

In den vergangenen 15 Jahren wurde am Hof Schritt für Schritt umgebaut und erneuert. Als Antrieb dafür nennen Ursula und Thomas Reiter den Ehrgeiz, ihrem Sohn Adam einen funktionsfähigen Betrieb übergeben zu wollen. „Wir dürfen nicht immer nur jammern, vor allem nicht vor der Jugend. Probleme

müssen mit möglichen Lösungen betrachtet werden, sonst wird die Landwirtschaft für die Jugend unattraktiv und frustrierend!“, appelliert Ursula Reiter. Adam (15) ist als designer Hofübernehmer bereits jetzt als Entscheidungsträger miteingebunden. Durch seine eigene Christbaumanlage obliegt ihm sogar ein Bereich am Betrieb.

Diversifizierung und regionale Vermarktung sind für Familie Reiter fester Bestandteil am Betrieb. Unterschiedlichste Obstsorten, auch in verarbeiteter Form, und ein Selbstbedienungsladen direkt am Hof, sind ihre Zukunft im Obstbau. Voller Tatendrang und Optimismus für die heimische Landwirtschaft.

Magdalena Stubenrauch

INTERVIEW



Obmann Kohlfürst hofft auf guten Marktverlauf FUCHS

Pflanzenschutz: Bei Zulassung krankt es

Wir sprachen mit Manfred Kohlfürst, Obmann des österreichischen Branchenverbandes für Obst und Gemüse zur prekären Situation beim Pflanzenschutzmittelangebot.

Immer weniger Wirkstoffe sind in Österreich zugelassen. Sie haben dazu die Debatte ins Rollen gebracht ...

MANFRED KOHLFÜRST: ... wir haben ein Problem bei der Zulassung. Es könnten in Europa zugelassene Wirkstoffe von den Mitgliedsstaaten gegenseitig anerkannt und somit auch in Österreich erlaubt werden. Zudem verlieren wir generell in Europa Wirkstoffe.

Warum?

Ursache ist die EU-Verordnung 1107/2009, die den Wechsel von einer risikobasierten zu einer gefahrenbasierten Bewertung einleitete. Seitdem hat kein insektizider Wirkstoff mehr eine uneingeschränkte Freilandzulassung für den Obstbau erhalten – mit teils existenzbedrohenden Folgen für viele Betriebe. Bei der Zulassung hat man nicht den Schädling im Fokus, sondern die Gefahr der Anwendung – also alle Organismen, die mitgeschädigt werden könnten. Das hat auch nichts mit eventuellen Pflanzenschutzmittel-Rückständen auf den erzeugten Produkten zu tun, bei denen wir ohnehin weit unter den sehr niedrig gesetzten Grenzwerten liegen.

Was ist dringend zu tun?

Erstens: Österreich muss endlich auch alle in Europa zugelassenen Wirkstoffe erlauben, um den ungleichen Wettbewerb zu egalisieren. Zweitens: Wir brauchen in Europa wieder neue Wirkstoffe für die konventionelle und biologische Landwirtschaft. Ansonsten verlieren wir die Produktion in Europa – von den Acker- bis zu den Spezialkulturen.

Luxemburg zeigt vor, wie einfach die Zulassung sein kann ...

... Luxemburg nutzt das Werkzeug der gegenseitigen Wirkstoff-Anerkennung im vereinfachten Verfahren. Das geht unbürokratisch mit einem Antrag ohne erneute Überprüfung und kostet nicht viel. Auch Brüssel hat uns gesagt, dass Österreich bei der Zulassung nur gültiges EU-Recht umsetzen braucht.

Ist Österreich hier päpstlicher als der Papst?

Ja, weil unsere Behörde selbst beim Antrag auf gegenseitige Anerkennung die Wirkstoffe noch einmal prüft, was nicht notwendig ist. Das verzögert die Verfahren und macht sie auch erheblich teurer. Wir könnten es viel billiger, einfacher und schneller haben – oft innerhalb einer Woche.

Ihre nächsten Schritte?

Die Gespräche mit dem Ministerium und den zuständigen Behörden laufen weiter, aber zögerlich. Generell ist auch ein Umdenken bei der Bevölkerung notwendig. Nämlich, dass es Pflanzenschutz braucht – das versuchen wir bei allen öffentlichen Auftritten zu vermitteln.

Themenwechsel: Ihre Apfelmarkt-Prognose?

Stimmen die Prognosefrüher-Zahlen, so gibt es keine Rekordernte. Wir sind in einen leeren Markt gestartet, hatten bei Sommerobst gute Preise. Es gibt keine Anzeichen für einen Marktdruck, auch der Exportmarkt bietet Möglichkeiten.

Steirischer Obstbau: Wandel mit Perspektiven



„ Herbert Muster, Leiter LK-Obstbaureferat

Damit es wieder aufwärts geht, sind gute Rahmenbedingungen und Eigeninitiative notwendig

vergangenen sechs Jahren um etwa 1.000 Hektar. Besonders besorgniserregend ist, dass sich die Jugend vermehrt vom Obstbau abwendet. Nur mehr wenige schließen die Obstbau-Facharbeiterausbildung ab. Potenzielle Hofnachfolger werden außerlandwirtschaftlich tätig.

Investitionsrückstau

Mehr als die Hälfte der Betriebe hat laut einer vom Obstbauverband durchgeführten Umfrage im Jahr 2024 bereits den Ausstieg eingeleitet oder tätigen keine Ersatzinvestitionen mehr. Nur 17 Prozent geben an, noch aktiv in die Weiterentwicklung zu investieren. Bei diesen Betrieben geht es primär um Kulturschutzinvestitionen wie Wasserspeicher und Optimierung der Prozesse, aber nicht mehr um die Vergrößerung ihrer Betriebe. Demnach werden auch die frei werdenden Obstflächen nur mehr selten von anderen Betrieben übernommen. Dies deutet darauf hin, dass die Anbauflächen auch in den kommenden Jahren weiter zurückgehen. Dazu kommt die Sorge, dass die Klimaveränderung ungebremst weitergehen wird.

Stimmungsumschwung?

Wann dieser Abwärtstrend stoppt, hängt stark von den politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie von der

Eigeninitiative vieler Betriebe ab. Letztlich ist die Stimmung in der Branche entscheidend dafür, ob weiter investiert wird und ob sich die Jugend begeistern lässt.

Mit ausreichendem Wasser, einer attraktiven Investitions-



NADJA FUCHS

förderung und der Verlagerung des Obstbaus in die Gunstlagen dürften sich die Herausforderungen durch die Wetterextreme weitgehend lösen lassen. Politik, Handel und Umweltaktivisten haben in den vergangenen Jahrzehnten die Planungssicherheit geschwächt – viele Obstbauern fühlen sich heute nicht mehr ausreichend wertgeschätzt.

Pflanzenschutz, Handel

In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurden Pflanzenschutzmittel kurzfristig verbo-

ten oder neue Vorschriften eingeführt. Dies führt zu einem Spannungsfeld zwischen steigenden Produktionskosten, mehr Bürokratie, fehlenden Produktionsmitteln und gleichzeitig hohen Erwartungen von Markt und Konsumenten. Zudem kommen Schlagwörter wie der „Green Deal“, die enorm verunsichern, weil es keine Klarheit gibt. Auch der Handel trägt seinen Teil bei: Aktionen mit billigem Importobst zur Hauptsaison oder eigenen Produktionsauflagen. Lippenbekenntnisse zur Regionalität und Partnerschaft reichen nicht aus – es braucht faire Handelsbeziehungen. Die ständige Skandalisierung durch Umweltaktivisten (Glyphosat, Pfas, Rückstände und anders mehr) belastet, obwohl die Fakten kein wirkliches Problem zeigen.

Konstante Qualität

Obstbaubetriebe, die langfristig investieren müssen, brauchen stabile und verlässliche Rahmenbedingungen und Wertschätzung. Für die Zukunftsfähigkeit ist der Konsum entscheidend. Aber nicht nur die anderen sind schuld und haben die Lösung in der Hand – nein auch die Branche muss ihren Beitrag leisten. Neben dem Preis ist vor allem die Qualität ein entscheidender Faktor. Konsumenten erwarten gleichbleibend hochwertige Äpfel. Enttäuschungen führen oft zu Kaufzurückhaltung – ein Problem angesichts des rückläufigen Apfelkonsums. Deshalb müssen die Obstbaubetriebe neben stabilen Produktionsmengen auch konstante Qualität sicherstellen und bei mangelnder innerer Qualität im Verkauf besonders vorsichtig sein. Zudem müs-

sen für neue Sorten zusätzliche Kaufanreize gesetzt werden.

Kulturschutz

Stabile Erntemengen sind aber auch die Basis für eine verlässliche Partnerschaft mit dem Lebensmittelhandel. Nur wer Jahr für Jahr ausreichende Mengen in konstanter Qualität liefern kann, bleibt ein attraktiver Partner. Daher sind Investitionen in Kulturschutz und Bewässerung sowie Lagenbereinigungen unverzichtbar – die Versicherung von Ernteaufgängen bietet dafür keine ausreichende Lösung. Konstante Erntemengen sind zusätzlich auch für die Betriebsorganisation von großer Bedeutung. Betriebe, die jedes Jahr verlässlich Saisonarbeitskräfte beschäftigen können, profitieren meist von deutlich motivierteren und erfahreneren Mitarbeitern.

Wissen und Kompetenz

Die steirischen Obstbauern sind leistungsbereit und sehr gut ausgebildet – sie sind in der Lage, schwierige Aufgaben zu lösen. Beratung, Versuchswesen und Interessenvertretung sind gut organisiert. Die Vermarktung erfolgt professionell und passt sich auch aufgrund von privatwirtschaftlichen Strukturen flexibel den Anforderungen an. Letztendlich können Obstbauern nicht alle Rahmenbedingungen selbst bestimmen – aber sie müssen durch Qualität, Innovation, Klimawandel-Anpassung und verlässliche Marktpartnerschaften die Grundlagen erhalten. Nur wenn Konsumenten zufriedengestellt, der Handel überzeugt und die Politik mit stabilen Regeln unterstützt, wird der steirische Obstbau auch in Zukunft ein Vorzeigemodell in der Landwirtschaft sein.

Rindermarkt



Märkte

12. September bis 11. Oktober

Zuchtrinder	
18.9.	Traboch, 10.45 Uhr
Zuchtschafe	
20.9.	Traboch, 11 Uhr
Nutzrinder/Kälber	
16.9.	Greinbach, 11 Uhr
23.9.	Traboch, 11 Uhr
30.9.	Greinbach, 11 Uhr

EU-Marktpreise

Jungstierfleisch R in Euro/100 kg Schlachtgewicht, kalt, Woche vom 25. bis 31. August

		Tendenz/7Tage
Tschechien	654,78	-7,27
Dänemark	599,29	+3,33
Deutschland	718,90	-17,09
Spanien	683,22	+1,51
Frankreich	668,90	+7,34
Italien	616,80	+0,00
Österreich	662,11	+6,17
Polen	721,01	+6,66
Slowenien	630,54	+2,84
EU-27 Ø	685,17	+8,28

QUELLE: EUROPÄISCHE KOMMISSION

AMA-Preise frei Rampe Schlachthof

25. bis 31. August, inkl. Transport, Zu- und Abschläge

	Österreich	Stiere	Kühe	Kalbinnen
E	Durchschnitt	6,76	6,67	6,64
	Tendenz	+0,01	-	-0,27
U	Durchschnitt	6,77	6,62	6,72
	Tendenz	+0,08	+0,08	+0,05
R	Durchschnitt	6,69	6,39	6,61
	Tendenz	+0,07	±0,00	+0,02
O	Durchschnitt	6,22	5,98	5,99
	Tendenz	-0,07	-0,03	-0,06
E-P	Durchschnitt	6,73	6,15	6,62
	Tendenz	+0,07	±0,00	+0,02

ERMITTLUNG LAUT AMA, GEM. AGRARMARKTTRANSPARENZVERORDNUNG

AMA-Preise Österreich

frei Schlachthof, 25. bis 31. August

Kategorie	Ø-Preis	Tendenz
Schlachtkälber	8,83	+0,07

Rindernotierungen, 8. bis 13. September

Rind Steiermark, Qualitätsklasse R, Fettklasse 2/3, in Euro je kg, exklusive qualitätsbedingter Zu- und Abschläge

Kategorie/Basisgewicht kalt	von/bis
Stiere (310/470)	6,69/6,73
Ochsen (300/441)	6,69/6,73
Kühe (300/420)	5,71/5,97
Kalbin (270/400) R3/4 bis 24 M.	6,52
Programmkalbin (245/323)	6,69
Schlachtkälber (80/110)	8,90

Zuschläge in Cent: AMA: Stier bis 20 M. 15; Ochse bis 30 M. 20; Kalbin bis 24 M. 33; Schlachtkälber 20; Jungstier bis 21 M., 314/441: 5; Bio: Ochse unter 30 M. (Kl.2,3,4) 27, Kuh (Kl.1-5) 75, Kalbin unter 36 M. (Kl.2,3,4) 59; M GT-frei: Kuh M+ 15, M++ 20, MGTf+ 35;

Notierung Spezialprogramme

ALMO R3 (335/440), bis 36 M.	7,00
ALMO Kalbin R3 (310/420), bis 30 M.	6,82
Styriabeef, JN-Proj. R2/3, ab 200 kg kalt	7,20
Murbodner-Ochse EUR2/3/4 (270/362)	7,00
Murbodner-Kalbin EUR2/3/4 (270/362)	7,00

Steirische Erzeugerpreise

Totvermarktung, Sept. auflaufend bis KW 36 im Vergleich zum Vormonats-Ø, inkl. qualitätsbedingter Zu- und Abschläge

Ø-Preis	Stiere	Kühe	Kalbinnen
E	-	-	6,96
U	6,58	6,14	6,77
R	6,50	6,14	6,52
O	6,08	5,78	4,18
E-P	6,53	5,86	6,54
Tendenz	+0,10	+0,25	+0,05

Lebendvermarktung

1. bis 7. September, inkl. Vermarktungsgebühren

Kategorie	Ø-Gew.	Ø-Pr.	Tend.
Kühe	752,98	3,42	+0,41
Kalbinnen	403,38	3,79	-0,08
Einsteller	301,00	4,48	+0,01
Stierkälber	104,50	8,01	+0,50
Kuhkälber	103,00	6,46	+0,15
Kälber gesamt	103,75	7,65	+0,40

PREISE IN EURO. MARKTPREISE OHNE MEHRWERTSTEUERANGABE SIND NETTOBETRÄGE

Seilkran: Es muss nicht immer Kahlschlag sein

Für viele Waldbauern im Gebirgswald ist die Seilkranbringung die einzige Möglichkeit, Holz zu ernten und so Wertschöpfung aus ihren Wäldern erzielen zu können.

Für alte Bringungsmethoden wie die händische Lieferung fehlen die Arbeitskräfte, die Zeit und das Können. Und mit den eigenen Geräten wie Traktor und Seilwinde ist man bei schlechter Erschließung mit Forststraßen und Traktorwegen im steilen Gelände chancenlos.

Nach einem im Vorjahr durchgeführten Forststraßenneubau hat die Weidegenossenschaft Lassing nun erstmals die Möglichkeit, bisher

unerschlossene Waldflächen zu bewirtschaften. Die Genossenschaft aus 16 Mitgliedern besitzt knapp 400 Hektar – davon 200 Hektar Wald – bei St. Johann am Tauern. Obmann Gerhard Hainzl kümmert sich mit viel Herzblut um die forstlichen Angelegenheiten. „Die Holzernte mit Seilkran hat sich bei uns bewährt. Die Abstände zwischen den Forstwegen sind weit, unsere bäuerlichen forstlichen Gerätschaften sind nicht vor Ort und stehen in unseren 50 Kilometer entfernten Heimbetrieben“, erklärt der leidenschaftliche Rinderzüchter und Waldbauer.

Vorrichtung

Die Weidegenossenschaft führt gerade eine Vorrichtung von acht Hektar Fichten-Lärchen-Althölzern durch. Pro Hektar werden knapp 150 Festmeter entnommen. Für die Durchführung der Arbeiten wurde ein Profi-Unternehmen aus der Region betraut. Valent Tomic aus Knittelfeld führt mit seinem Vater seit über 30 Jahren ein hochprofessionelles und schlagkräftiges Forstunternehmen mit fünf Seilkränen – alle am modernsten Stand der Technik. Von Heiligenblut am Großglockner bis nach Slowenien erstrecken sich seine Einsätze, besonders gerne arbeitet er mit seinen

eingespielten Teams in den Gebirgsregionen der Steiermark. Mit 70 bis 80 Festmeter Tagesleistung rechnet der Unternehmer. Mehr geht nicht: Im steilen Gelände sind das Fällen und Anhängen der Bäume schwierig. „Der verbleibende Bestand darf keinesfalls beschädigt werden“, gibt Valent seinen Forstarbeitern vor. „Saubere Arbeit und Termintreue – das ist es, was sich meine Kunden wünschen. Egal, ob im Großforst oder im Bauernwald.“

Davon überzeugt sich auch Gerhard Hainzl: Gemeinsam mit Waldhelfer Gernot Krepelka vom Waldverband, der Holzernte und Verkauf organisiert, werden die vom Maschinisten streng sortierten Holzpolter rund um den Seilkran begutachtet. Und die Probemessungen mit dem Maßband bestätigen: Perfekt ausgeformt – die Längen passen!

Georg Hörmann



Waldfonds fördert

Förderung für Durchforstungen mit Seilkran

Durchforstungen mit Seilkran werden im Wirtschaftswald mit 1.950 Euro je Hektar und im Schutzwald mit 2.600 Euro je Hektar gefördert. Das entspricht bei einem Holzanfall von 100 Festmetern am Hektar 19,50 Euro je Festmeter – im Schutzwald 26,00 Euro. Im Objektschutzwald wird die Vorrichtung mit Seilkran – maximale Schlaggröße 0,3 Hektar je Seilgasse – mit 15,84 Euro je Festmeter unterstützt



Rindermarkt



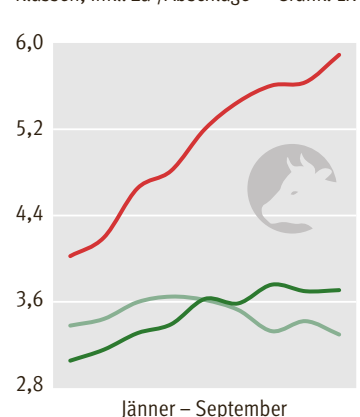
Schlachtrindermarkt weiter auf festem Pfad

Nutzkühe tendieren ebenfalls a-saisonal fest

Nach der europaweiten kurzen Phase der Konsolidierung konnte sich der Schlachtrindermarkt wieder festigen, und es setzt sich weiterhin die EU-weite Angebotsknappheit durch. So haben in der letzten Woche steirische Spezialprogramme die Sieben-Euro-Marke ins Visier genommen. Sämtliche Schlachtrindernotierungen, und Kühe lebend wie geschlachtet a-saisonal, tendieren ebenfalls noch aufwärts. Die dieswöchigen Notierungspreissprünge haben jedoch zusätzlich auch anpassungstechnische Gründe.

Schlachtkühe

in Euro je Kilogramm, Durchschnitt aller Klassen, inkl. Zu-/Abschläge Grafik: LK



■ 2023 ■ 2024 ■ 2025 aufl. bis KW 36

Schweinemarkt



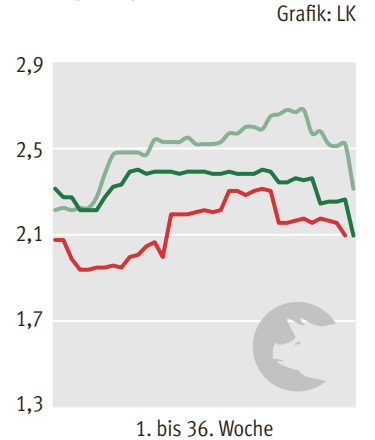
Zu starker Euro fürs Asiengeschäft

EU-Billigstangebote verhindern Preisaufschwung

Auch weiterhin erhält der EU-Schlachtschweinemarkt keine nennenswerten Impulse. Die Notierungen bewegen sich seitwärts auf unverändertem Niveau. Probleme bereitet insbesondere der starke Euro im Export. Das spürt vor allem Spanien im Wettbewerb mit Billigstanbietern aus Brasilien. Auch am Heimmarkt spürt man den Druck von der Iberischen Halbinsel mittels Dumpingangeboten, die vor allem in die Gastronomie fließen. Heimische Ware ist ohnehin überschaubar, daher wird zur Auslastung zusätzlich importiert.

Schlachtschweine

in Euro je Kilogramm, Klasse S-P Grafik: LK



■ 2023 ■ 2024 ■ 2025



QR-Code scannen, mehr über Arbeitskreise erfahren. Mit Unterstützung von Bund, Land und EU
MUSCH

Rinder allmählich an die Winterfütterung gewöhnen

Tipps, um die Herbstweide bestmöglich zu nutzen und einen reibungslosen Übergang in den Stallbetrieb zu schaffen.

Der Herbst, insbesondere die Monate September und Oktober, zählt für viele Betriebe zur arbeitsintensivsten Zeit im Jahr. Aber auch für die Rinder kann diese Zeit sehr anspruchsvoll sein. Durch vermehrte Fütterungsumstellungen (Almabtrieb – Herbstweide – Stallfütterung), Herdenzusammenführungen nach dem Sommer oder durch die Umstellung auf den Stallbetrieb können die Rinder gestresst sein. Umso wichtiger ist in dieser Zeit die Tierbeobachtung und die Anpassung der Rahmenbedingungen an die Tiere.

1 Richtige Weideform für die Herbstweide
Wird die Weideform an Grasbestand und Witterung angepasst, können Trittschäden und Blährisiko gesenkt werden. Hierbei sollten die Grasnarbe, Aufwuchshöhe

und Geländegegebenheiten beachtet werden.

2 Weidegang und Stallfütterung koordinieren
Die Fütterung sollte so koordiniert werden, dass das Weidegras bestmöglich genutzt wird, es jedoch zu keinen ne-

Kuhfladen bewerten

- Pfütze.** Ist der Kotfladen sehr flüssig, bildet keine Ringe oder Grübchen sondern eher Kotpfützen, deutet dies auf Rohfasermangel, Eiweiß- und/oder Mineralstoffüberschuss, zu viel Stärke und/oder Zucker hin.
- Ringe.** Kot, der keine Haufen bildet, aber Ringe unter 2,5 Zentimeter Höhe, kann bei jungem Grünfütter oder Weide bei wenig Heufütterung vorkommen. Derartiger Kot kann auch ein Hinweis auf Rohfasermangel, Eiweiß- und/oder Mineralstoffüberschuss, zu viel Stärke und/oder Zucker sein.
- Brei.** Hat der Kot eine breiige Konsistenz, bildet vier bis sechs Ringe, ist rund vier Zentimeter hoch und klebrig, ist die Ration ausgewogen.
- Trocken.** Dicker, nicht klebriger Kot, ohne Ringe oder Grübchen deutet auf eine rohfaserreiche Ration, wenig Stärke oder einen Mangel an Eiweiß hin. Kommt oft bei Trockenstehern oder Kalbinnen vor.
- Stapel.** Feste Ballen, Stapel bis zehn Zentimeter Höhe deuten auf Austrocknungserscheinungen (Wassermangel), rohfaserreiche Ration, wenig Stärke, Mangel an Eiweiß hin. Häufiger bei Trockenstehern oder Kalbinnen zu beobachten.

gativen Auswirkungen bei den einzelnen Futterkomponenten kommt (beispielsweise frostiges Futter, erwärmte Silage).

3 Übergangsfütterung
Da im Herbst das eiweißreiche Weidegras eine geringe Strukturwirksamkeit aufweist, sollte eine schrittwei-

se Zufütterung von qualitativ hochwertigem Grundfutter (Grassilage, Heu oder Futterstroh) erfolgen. Dadurch können sich die Pansenmikroben an die neue Rationszusammensetzungen gewöhnen.

4 Beurteilung des Kuhfladens
Durch die richtige Beurteilung des Kots können schnell und einfach grundlegende Rückschlüsse auf die Fütterung getroffen und die richtigen Maßnahmen gesetzt werden (*Kasten*).

5 Klauenpflege
Da es den optimalen Stallboden für Rinder nicht gibt und sich die Tiere auf den harten Untergrund im Stall einstellen müssen, kann es beim Einstellen vermehrt zu Klauenproblemen kommen. Daher sollte der Viehbestand schon vor der Einstallphase auf Lahmheit überprüft und bei Bedarf eine Klauenpflege durchgeführt werden.

Daniel Zöhrer

Schweinemarkt



Notierungen EZG Styriabrid

4. bis 10. September, Schweinehälften, je Kilo, ohne Zu- und Abschläge

Basispreis ab Hof	1,92
Basispreis Zuchtsauen	0,97

ST-Ferkel

8. bis 14. September

ST-Ferkelstückpreis mit 31 kg, inkl. Programmzuschlag	93,05
Programmszuschlag freie Vermittlung (Mycoplasmen, PCV2, ÖTGD), je Stk.	4,00
Ab-Hof-Abholung durch Mäster, je Stk.	1,00

Erhobene steirische Erzeugerpreise

28. August bis 3. September

S	Ø-Preis	2,20
	Tendenz	+0,01
E	Ø-Preis	2,08
	Tendenz	-0,01
U	Ø-Preis	1,84
	Tendenz	-0,06
R	Ø-Preis	1,73
	Tendenz	+0,02
Su	S-P	2,09
	Tendenz	-0,06
Zucht	Ø-Preis	1,00
	Tendenz	+0,01

INKL. EVENTUELLER ZU- UND ABSCHLÄGE

Internationale Schweineerzeugerpreise

Klasse E, je 100 Kilo; Q: EK

	Wo.35	Vorwoche
EU	200,36	-0,80
Österreich	214,59	+0,39
Deutschland	204,98	+0,50
Niederlande	163,83	±0,00
Dänemark	204,97	±0,00

PREISE IN EURO. MARKTPREISE OHNE MEHRWERTSTEUERANGABE SIND NETTOBETRÄGE

Märkte



Getreideerzeugerpreise Steiermark

Erhoben frei Erfassungslager Großhandel, je t, KW 37

Futtergerste, ab HL 62, E'25	170 – 175
Futterweizen, ab HL 78, E'25	180 – 185
Mahlweizen, ab HL 78; 12,5 P, E'25	210 – 215
Körnermais, interv.fähig, E'25	180 – 185
Sojabohne, Speisequalität, E'25	375 – 380

Futtermittelpreise Steiermark

Erhobene Detailhandelspreise beim steir. Landesproduktenthandel je t lose (Basis 5 t), ab Lager, KW 37

Sojaschrot 44% lose	365 – 370
Sojaschrot 44% lose, o.GT	465 – 475
Sojaschrot 48% lose	375 – 380
Sojaschrot 48% lose, o.GT	505 – 510
Rapsschrot 35% lose	280 – 285

Steiermärkische SPARKASSE | 200 JAHRE #glaubandich

Wenn es um meine Landwirtschaft geht: Steiermärkische Sparkasse.

Michaela Friedl, GutBehütet Pilzmanufaktur im Vulkanland

steiermaerkische.at/landwirtschaft

Märkte



Lämmer

Qualitätslämmer, lebend, je kg inkl. Ust.

Qualitätsklasse I	4,10 – 4,50
Qualitätsklasse II	3,80 – 4,05
Qualitätsklasse III	3,20 – 3,75
Qualitätsklasse IV	2,80 – 3,15
Altschafe und Widder	0,40 – 1,20

Lämmer Weizer Schafbauern

Erzeuger-Preisbasis für Schlachtkörper 18 bis 25 kg warm, ohne Innereien, je kg inkl. Ust., ohne Zuschläge

Klasse E2	7,80	Klasse E3	7,12
Klasse U2	7,57	Klasse U3	6,89
Klasse R2	7,23	Klasse R3	6,55
Klasse O2	6,44	Klasse O3	6,10
ZS AMA GS	0,56	ZS Bio-Austria	0,68
Schafmilch-Erzeugerpreis, Juli			1,24

Steirerfische

Preise ab Hof, je kg inkl. Ust., Q: Teichwirteverband

Karpfen	9,90	Silberamur	7,90
Zander	25,90	Amur	10,90
Wels	19,90	Regenbogenforelle	14,90
Stör	19,90	Lachsforelle	16,90
Hecht	21,90	Bachsaibling	16,90

Qualitätswildfleisch

Erhobene Preise je kg netto, Verband landw. Wildtierhalter

Rotwild / Damwild, Schlachtkörper	9,00 – 10,00
-----------------------------------	--------------

Schlachtgeflügel

Quelle: AMA-Marktbericht	2025	2024
Ö-Erz.Preis Ø, Juli, je 100 kg	368,35	343,70
EU-Erz.Preis Ø, Juli, je 100 kg	297,26	276,36

Steirischer Kren g.g.A.

Erzeugerpreise je kg netto

Kren, Basispreis ab Feld, A-Ware	2,30
----------------------------------	------

Steirische Käferbohne

Erzeugerpreis frei Rampe Großhandel, je kg, inkl. 13% USt

Mindestvertragspreis A-Ware Ernte 2025	6,00
--	------

Steirisches Kürbiskern(öl)

Unverbindlich erhobene Preise ab Hof brutto

Kernöl g.g.A. 1/4 Liter	7,00 – 10,0
Kernöl g.g.A. 1/2 Liter	11,0 – 14,0
Kernöl g.g.A. 1 Liter	20,0 – 26,0

Unverbindl. Preise inkl. 13% MwSt.

Kürbiskerne g.g.A., Vertragsware	3,40 – 3,70
Kürbiskerne Bio g.g.A., Vertragsw.	5,10 – 5,30
Kürbiskerne g.g.A., freier Markt	ab 4,00

Steirischer Honig

Erhobene Preise inkl. Ust.

Waldhonig	Großgebilde	8,50 – 10,5
Bio-Waldhonig	je kg	9,50 – 11,5
Blütenhonig	Großgebilde	7,00 – 9,00
Bio-Blütenhonig	je kg	7,50 – 10,5
Waldhonig ab Hof	1000 g	13,0 – 18,0
	500 g	7,00 – 9,50
Blütenhonig ab Hof	1000 g	13,0 – 18,0
	500 g	7,00 – 9,50
Bio-Wald-/Blütenhonig je kg	250 g	5,00 – 6,50
		plus 1,00

Biobauernmarkt

Erhobene Verbraucherpreise vom Bio-Bauernmarkt Graz, September, je kg inkl. Ust.

Buschbohnen	6,00
Butterhüpfel, Stk.	2,00
Endivien	7,90
Gurken	5,00
Jungzwiebel, Bund	2,20
Karotten	2,80
Kartoffeln Lagerware	2,80
Knoblauch	24,00
Lauch	7,90
Melanzani	8,00
Paprika	9,50
Pastinaken	4,80
Petersilie Wurzel	7,90
Rote Rüben roh	3,20
Schnittlauch, Bund	1,50
Speisekürbis ganz	2,80
Tomaten	5,00
Weißkraut/Spitzkraut (Frühkraut)	4,00
Zucchini	4,50

Lebensräume wieder

Landesweite Initiative „Naturverbunden Steiermark“ zur Lebensraumvernetzung zeigt

Die Steiermark bietet mit ihren abwechslungsreichen Natur- und Kulturlandschaften unzähligen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Doch die durch uns Menschen zunehmend verursachte Landschaftszerschneidung macht ihnen das (Über-)Leben schwer. Zum Erhalt und Schutz der Artenvielfalt ist ein zusammenhängendes Netz an Lebensräumen jedoch unerlässlich!

Um einen solchen Biotopverbund zu gewährleisten und sogar noch auszubauen, hat das Naturschutzressort des Landes gemeinsam mit zahlreichen Partnern die Initiative „Naturverbunden Steiermark“ ins Leben gerufen. Ein breites Bündnis – bestehend aus der Landwirtschaftskammer Steiermark, der Steirischen Landes-

jägerschaft, Städte- und Gemeindebund, verschiedenen Abteilungen des Landes, diversen Naturschutzorganisationen und vielen mehr – verfolgt seitdem das Ziel, Lebensräume (wieder besser) miteinander zu vernetzen und damit die Natur als unsere Lebensgrundlage zu erhalten.

Gemeinsam für Natur

Im Rahmen der Initiative wird daran gearbeitet, Bewusstsein für die Funktion und den Nutzen zusammenhängender Lebensräume zu schaffen und gemeinsam mit Grundeigentümern (Privatpersonen, Unternehmen, Gemeinden und Co.) sowie Bewirtschaftenden biotopverbundfördernde Maßnahmen umzusetzen. Das kann die Anlage einer Hecke, eine

Markt der Artenvielfalt

Praktische Tipps für mehr Artenvielfalt im eigenen Garten, auf dem Balkon, am Feld oder im Wald stehen im Mittelpunkt des Marktes der Artenvielfalt.

Die Landwirtschaftskammer und über 40 Organisationen präsentieren beim Markt der Artenvielfalt, was Naturschutz in der Steiermark heute bedeutet.

Wann und wo? 24. September (bei Schlechtwetter am 25. September), 10 bis 18 Uhr im Landhaushof in der Grazer Herrengasse

fungiert dabei als Informations- und Austauschplattform sowie als Projekt- und Service-drehscheibe, die die Zusammenarbeit am Thema Biotopverbund fördern und von der alle Projektpartner profitieren sollen.

Die Initiative bringt die Menschen an einen Tisch, unterstützt bei der Umsetzung von Maßnahmen, informiert über Fördermöglichkeiten und vieles mehr. Mit vielen kleinen Maßnahmen und manch großem Projekt (unten) sollen Rückzugsorte für Vögel, Säugetiere, Insekten und Pflanzen geschaffen werden, die eng genug beieinander liegen, damit sie voneinander profitieren können.

Vier Modellregionen

Durch die Installation von vier Modellregionen kooperiert die



Die neue Biodiversitätsinsel mit Käferburg, Sandfläche, Steininsel und frischer Bepflanzung ANNA GASPERL



Arbeiten zur naturnahen Gestaltung eines Schulgartens ERIKA SARIA

Trittsteinbiotop am Betriebsgelände. In Zusammenarbeit mit der Steiermärkischen Sparkasse und der Gartengestaltung Forstdienst GmbH entstand Anfang des Jahres das erste Trittsteinbiotop in der Modellregion Südoststeiermark. Es liegt in der Entwicklungszone des Unesco Biosphärenparks „Unteres Murtal“ in Bad Radkersburg und bietet Lebens- und Erholungsräume für Kunden, Mitarbeitende sowie für typische Tiere, Pflanzen und Pilze der Region. Neben einer Käferburg für Hirschkäfer und Co. bietet der Schlehordn Nahrung und Unterschlupf für Segelfalter und Neuntöter – zusätzlich dient die Bepflanzung als Sichtschutz für den Bankomat-Bereich. Dadurch, dass die Wiese seltener gemäht wird, finden Insekten und Vögel Nahrung und Wildblumen bilden Samen für das nächste Jahr. Für Wildbienen gibt es darüber hinaus offene Sandflächen und für Eidechsen ein Sonnendeck.



Tümpel und naturnahe Teiche sind wichtige Lebensräume für Amphibien und dienen als Tränke für Wildtiere WOLFGANG NEUBAUER



Hecken bieten wertvollen Lebensraum und dienen als Erosionsschutz HELI KAMMERER

Lebensraumvernetzung im Stiefingtal. Um die Biodiversität zu fördern und seltene Arten zu schützen, hat sich die Kleinregion Stiefingtal zum Ziel gesetzt, neue Kleinlebensräume als Trittsteine in der Landschaft anzulegen. Mit Unterstützung von Land Steiermark und Europäischer Union entstehen unterschiedlichste Trittsteinbiotope vor allem für Rebhühner und Amphibien. So werden mehrere Amphibientümpel errichtet, eine Blumenwiese angelegt und Streuobstbäume gepflanzt. Hecken sollen die verschiedenen Lebensräume miteinander verbinden. Dadurch werden sich verschiedene Arten ansiedeln und hoffentlich von dort aus weiter ausbreiten, denn durch die Vernetzung von Land- und Wasser-Lebensräumen entstehen wichtige Wanderrouten. Die Maßnahmen tragen auch zur Verbesserung des Klimas bei, denn die zusätzlichen Tümpel, Hecken, Bäume und Wiesenblumen kühlen die Umgebungsluft über Verdunstung ab.

Vom Schulhof zum Schulgarten. Im Rahmen des vom Land Steiermark und der EU geförderten Projektes „Vielfalt im Schulgarten“ werden vier steirische Volksschulen bei der nachhaltigen Gestaltung ihrer Schulhöfe begleitet. Der Verein Naturschwärmerei unterstützt Schüler und Lehrpersonal dabei, ihre Schulhöfe ökologisch zu bepflanzen, diese grüner und lebendiger zu machen. Der Schulgarten übernimmt eine wichtige Vorbildfunktion rund um das Thema Naturschutz und vermittelt praxisnahe Beispiele zur Schaffung von Trittsteinbiotopen, die vor der Schultüre laufend erforscht und beobachtet werden können. Darüber hinaus sollen Webinare rund um das Thema „Nachhaltiges Gärtnern mit Kindern“ Interessierte zur Anlage von Trittsteinbiotopen motivieren. Das nächste Webinar „Hecken schmecken“ findet am 17. September statt. Anmeldungen unter: www.naturschwaermerei.at/termine/kinder-hecken

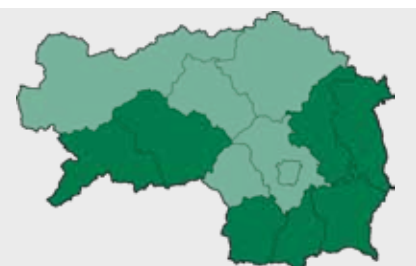
Hecken als wichtige Verbindungselemente. Die Landwirtschaftskammer Steiermark wickelt zusammen mit der Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH ein Projekt zur Förderung der Biodiversität durch die Anlage von Hecken ab. Dieses bietet für Interessierte die Möglichkeit, Unterstützung bei der Anlage von Hecken in den Bezirken Deutschlandsberg und Leibnitz zu erhalten und gleichzeitig von Förderungen aus dem Landesvertragsnaturschutz (LAV) zu profitieren. Durch die gezielte Anlage von Hecken entstehen wertvolle Lebensräume sowohl für Insekten, Vögel, Kleinsäuger und Nützlinge. Gleichzeitig profitiert die Landwirtschaft von Windschutz, Wasserrückhalt, Erosionsminderung und einem positiven Landschaftsbild. Noch im September melden und diesen Herbst bereits pflanzen!

Kontakt: 0316/8050-1357, philipp.zenger@lk-stmk.at oder 0676/8459-61309, a.luidold@naturpark-suedsteiermark.at

Biotopverbund-Manager in den Regionen kontaktieren!

- Modellregion Oststeiermark: Valerie Kleinschmid, BSc MSc (kleinschmid@oststeiermark.at)
- Modellregion Südoststeiermark: Mag. Dr. Anna Gasperl (gasperl@vulkanland.at)
- Modellregion Südweststeiermark: Katharina Scheibenhoffer, BSc MSc (k.scheibenhoffer@rmsw.at)
- Modellregion Murau/Murtal: Georg Krempel, BSc (georg.krempel@mu-mt.at)

Weitere Informationen zur Initiative, den Modellregionen sowie spannenden Veranstaltungen sind zu finden unter: www.naturverbunden-steiermark.org



vernetzen

Wirkung

Initiative „NaturVerbunden Steiermark“ seit dem Jahr 2025 eng mit den Regionalmanagements Murau Murtal, Oststeiermark, Südoststeiermark und Südweststeiermark, um gemeinsam mit Landwirten, der Bevölkerung und den Gemeinden vor Ort vernetzte Lebensräume für Mensch und Umwelt zu schaffen!

Jede Region setzt dabei auf einzigartige Maßnahmen, um den Biotopverbund in ihre eigenen Strukturen und die Naturverbundenheit im Selbstverständnis der dort lebenden Menschen zu verankern. Für jede Region steht ein Biotopverbund-Manager für Fragen zu Fördermöglichkeiten zur Verfügung (*ganz unten*).

Chiara Vodovnik



Miteinander in Verbindung zu stehen, ist für Wild-Lebensräume entscheidend, um gut zu funktionieren. EU und Land Steiermark fördern die Verbesserung dieser Verbindungen

THOMAS SATTLER

UBB/BIO-ANRECHNUNG



Heimische Heckenpflanzen

JASMIN BERGMANN

Hecken: kostenlose Weiterbildung

Im Rahmen des Projekts „Vielfalt am Ackerrand“ finden diesen Herbst zwei Workshops und ein Webinar statt, die sich mit der ökologischen, landschaftlichen und betrieblichen Bedeutung von Hecken beschäftigen. Die Teilnahme ist kostenlos und wird mit drei Stunden für UBB oder BIO-Biodiversität angerechnet. Alle Veranstaltungen finden von 13.30 bis 16.30 Uhr statt. Anmeldung unter www.lfi.at, telefonisch unter 0316/8050-1305 oder via QR-Code. Jetzt mitmachen und Vielfalt fördern!

Workshop am 12. September



In Deutschlandsberg wird nach theoretischer Einführung eine bestehende Hecke besichtigt. Herr Malli aus der Jägerschaft gibt Einblicke in Pflege und Nutzen aus zehn Jahren Praxis. Die Hecke zeigt, wie Biodiversität, Erosionsschutz und CO₂-Bindung Hand in Hand gehen.

Workshop am 2. Oktober



In Großklein wird nach einem Vortragsteil im Gemeindefaal Großklein eine neue Hecke zwischen Acker und Kindergarten angelegt. Teilnehmende lernen, wie heimische Heckenpflanzen sinnvoll kombiniert und fachgerecht gepflanzt werden – und können selbst mithelfen.

Webinar am 7. November



Online werden Grundlagen zur Heckenanlage und Förderung vermittelt, ergänzt durch einen spannenden Exkurs zum Thema Agroforst.

Jetzt oder im Frühling einsteigen

Landesvertragsnaturschutz: Im September können bereits begutachtete Flächen eingereicht werden

Im aktuellen Herbstaufruf des Landesvertragsnaturschutzprogrammes (LAV) können Flächen, die bereits begutachtet wurden, gemeldet werden. Bis zum 30. September ist in Einzelfällen auch noch eine Begutachtung möglich. Der nächste allgemeine Aufruf startet im Jänner 2026. Ab da können verschiedene Flächentypen wieder regulär für die Begutachtung angemeldet werden. Die Aufrufe werden auf der Homepage des Naturschutzreferates veröffentlicht.



Einreichen:
QR-Code scannen
www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/177703028/DE/

Flächentypen, die für Landesvertragsnaturschutz in Frage kommen

- Hecken.** Es werden Grünland- oder Ackerflächen für die Entwicklung von Hecken gesucht. Im Rahmen eines von Land Steiermark und EU geförderten Projektes unterstützt die Landwirtschaftskammer in den Bezirken Deutschlandsberg und Leibnitz hierbei.
- Wertvolle Teiche.** Gefördert werden naturschutzfachlich wertvolle Teichflächen und Uferbereiche. Das Vorkommen geschützter und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten wird bewertet.
- Entwicklungsflächen.** Ziel ist die Entwicklung von artenreichen Wiesen auf intensiv genutzten, artenarmen Wiesen, Brachen oder Ackerflächen. Sie bleiben extensiv nutzbar.
- Nassflächen.** Gesucht werden naturschutzfachlich hochwertige Nassflächen, die aufgrund der Bodenfeuchte nicht jedes Jahr bewirtschaftbar und auch nicht ins Öpul einbringbar sind.
- Moore.** Intakte Moore, die aufgrund der Bodenfeuchte nicht nutzbar sind sowie teilentwässerte Moore werden gefördert. Pflegemaßnahmen werden vereinbart.
- Einzelstehende Habitatbäume und Baumgalerien.** Gesucht werden Einzelbäume mit Nachweisen seltener Tierarten oder landschaftsprägende alte Baumgalerien heimischer Arten.
- Kleinhabitats mit ökologischer Schlüsselfunktion.** Kleinflächige Lebensräume mit Nachweis besonders geschützter Arten oder Schlüsselfunktion bei Vernetzung der Habitate oder Inselhabitate.
- Waldmäntel.** Gestaltete Waldränder bieten wertvolle Lebensräume. Es wird darauf geachtet, dass der Status der Fläche erhalten bleibt (keine Umwandlung zu Forstfläche).
- Entwicklung und Erhaltung von Biberhabitaten.** Gesucht werden bestehende Biberhabitats sowie Flächen, die durch Biberaktivitäten in absehbarer Zeit nicht mehr bewirtschaftbar sind.
- Wertvolle Wiesen.** Artenreiche Weiden oder Wiesen, die nicht ins Öpul eingebracht werden können.



Forstfrauen: Treffpunkt Wald

Die Forstfrauen setzen bei ihren Waldspaziergängen diesen Herbst den Schwerpunkt auf die Auszeit. Nach einem Online-Einführungsvortrag am 22. September lädt das Netzwerk zu sechs kostenlosen Waldbegehungen speziell für Frauen: 0664/602596 7292



QR-Code scannen,
auf www.fastpichl.at zur Terminübersicht und Anmeldung gelangen



Fleischkonsum etwas gestiegen

Wie aus den aktuellen Versorgungsbilanzen für tierische Erzeugnisse von Statistik Austria hervorgeht, stieg der Fleischkonsum in Österreich 2024 geringfügig um 0,4 Kilo auf 58 Kilo pro Kopf. Dabei wurde geringfügig weniger Schweinefleisch (minus 0,1 Kilo) und mehr Geflügel (plus 0,5 Kilo) als im Vorjahr verzehrt. Auch der Käse-Konsum stieg, im Jahr 2024 wurden pro Kopf 26,5 Kilo verbraucht, was einem Anstieg um 2,4 Kilo entspricht.

F.M. **PROBSTDORFER SAATZUCHT**

ETHAN, CALIFORNIA & KWS KEITUM

Die stärksten Weizen für die Steiermark

Offizieller Ertragsvergleich STEIERMARK

Sorte	Ertrag (%)
ETHAN	105%
CALIFORNIA	105%
WBP Calgary	100%
SU Habanero	97%
Spontan	93%

Quelle: AGES – Institut für Nachhaltige Pflanzenproduktion, Frühjahr 2023/2024, StandortGleisdorf, 2023 – 8.2024/ha

Wie du säst, so wirst du ernten. www.probstdorfer.at

TERMINE

- Gestörter Wald.** Jahrestagung des Steiermärkischen Forstvereins am 12. September am Truppenübungsplatz Seetaler Alpe. www.steirischerwald.at
- Bäuerinnentreff.** Unterhaltsamer und informativer Abend am 16. September, 18 Uhr, Pavillon Niederwölz
- Getreidebautage.** Der Getreidebautag am 17. September, 13.30 Uhr, bildet den Abschluss der Veranstaltungsreihe. Tags zuvor findet dieser online statt. stmk.lfi.at
- Landjugend Agrarexkursion.** 18. September, 18.30 Uhr, Genussbauernhof Hillebrand in Premstätten
- Landjugend Green Day.** Landwirtschaftliches Fachwissen für Landjugendliche. 27. September, Hotel Landskron (BM)
- Wildobst.** Wildobst erkennen und nutzbar machen. Seminar am 26. September in Pichl. www.fastpichl.at
- Von Vogelbeere bis Speierling.** Am 1. Oktober werden in Pichl Baumarten der Gattung Sorbus in den Fokus gerückt. www.fastpichl.at
- Pilze und Schwammerl.** Welche sind köstlich, welche ungenießbar? Antworten gibt es am 4. Oktober in Pichl. www.fastpichl.at
- Weginstandhaltung.** In Zeiten den Klimawandels ist die Instandhaltung von Forststraßen eine Challenge. Seminar am 15. Oktober, Pichl. www.fastpichl.at



Kippmulde Alpower mit Euro- und 3-Punkt-Aufnahme, 2-Zylinder System, Hardox Schürfleiste, Abkippwinkel 90°, 3,3 Tonnen Nutzlast, klappbare Rückwand, Bautiefe 120 cm, Breite 180 cm € 2.490,- 200 cm € 2.590,- 220 cm € 2.690,- 240 cm € 2.790,- Preise inklusive Mehrwertsteuer, Lieferung auf Anfrage, **Tel. 0699/88491441, aigner-landtechnik.at**



Schlegelmulcher AP Aktion mit Front- und Heckbetrieb, hydraulischer Verschub, 4-fach Keilriemen, 1.300 Gramm Schlegel, Gelenkwelle, z.B. 180 cm € 3.590,-, 200 cm € 3.790,-, 220 cm € 3.990,-, inklusive Mehrwertsteuer, **Tel. 0699/88491441, aigner-landtechnik.at**



Trapezbleche und Sandwichpaneele für Dach und Wand, Bichler Metallhandel und Rohstoffe GmbH, A-4932 Kirchheim im Innkreis (Gemeinde Aspach), Kasing 3, Tel. +437755/20120, tdw1@aon.at, www.dachpaneele.at



Wir pressen Maissilage in Rundballen, in ganz Österreich im Einsatz, keine Silageverluste, buchen Sie den Maisballenexpress unter Tel. 07242/51295, WhatsApp: Tel. 0678/6804848, office@steinwendner.at, www.steinwendner.at

farmundforst.at

Prof-Seilwinden Promax 58 EH 5,8 to EV, Funk GW, Seil+ Ketten **Herbst-Aktion € 7.890,-**

NEU! Forstanhänger mit Lenkachse Unschlagbar wenig!

Universalmulcher 1,8-3,0m TE 180 bereits ab 3.700,-

Trommelsägen/ Förderbänder Quatromat/Triomat Top-Angebote!

Farm & Forst Land- und Forsttechnik STEYR Partnerhändler u. Fachwerkstatt 8530 Deutschlandsberg (03462/2423)

DICHLER METALLHANDEL

2. Wahl Wand-Sandwichpaneele, Stärke 80 bis 120 mm, verschiedene Farben/ Längen, Preis € 19,90,- inklusive Mehrwertsteuer, Tel. +437755/20120, www.dachpaneele.at



TRAPEZPROFILE - SANDWICHPANEELE, verschiedene Profile, Farben, Längen auf Lager, Preise auf Anfrage unter: Tel. 07732/39007, office@dwg-metall.at, www.dwg-metall.at

Kaufe/Suche

Europaletten Suche laufend gebrauchte Europaletten, Aufsatzrahmen und Gitterboxen, Barzahlung, Tel. 0664/5228106

Verschiedenes



RAUCH Fahrzeugwaagen in Aktion! - Waagen ab 0,1 µg bis 100 Tonnen - Eichservice - Kalibrierservice Web: www.rauch.co.at Tel. 0316/8168210

Anzeigenschluss nächste Ausgabe: **18. September**

Die besten Wintergersten für die Steiermark!

Bei Wintergerste, im Speziellen bei den ertragsstärkeren Mehrzeilern, hat der Landwirt fast die Qual der Wahl. Mit **THIMEA**, **KWS TOLANIS** und der neuen **SEVILLA** steht ein enorm starkes Trio zur Verfügung. Die hektoliterstarke **THIMEA** liefert seit mittlerweile zwei Jahren in sämtlichen steirischen Ackerbauregionen höchste und vor allem stabile Ertragsleistungen. Die Neuzüchtung **SEVILLA** zeigt sich deutlich frühreifer, ist kürzer im Wuchs, sehr standfest und ebenfalls äußerst hektoliterstabil. **SEVILLA** punktet in den offiziellen Zulassungsprüfungen von Ungarn bis hin in die deutschen Intensivregionen, das zeugt von einer sehr hohen Anpassungsfähigkeit an unterschiedlichste Witterungsbedingungen. Äußerst ramulariatolerant präsentiert sich die etwas längerhalmige **KWS TOLANIS**, in vielen Regionen ist sie nicht nur aus diesem Grund



Höchste und vor allem stabile Ertragsleistungen **PROBSTDORFER**

ein fixer Bestandteil in den Fruchtfolgen vieler Schweinemäster. Die Situation bei Gelbverzwergung hat sich heuer wieder entspannt, da die meisten Landwirte mit einer moderateren Gestaltung der Saatzeit im Herbst 2024 reagiert haben und auch der Blattlausdruck infolge der starken Septemberriederschläge eher gering war. Mit der mittelfrühen, hektoliterstabilen und gut ramulariatoleranten **INTEGRAL** steht ein absolut wettbewerbsfähiges Produkt mit Gelbverzwergungsresistenz zur Verfügung. Bei den Zweizeilern ist bei der Sortenwahl die Grundstandfestigkeit unbedingt zu beachten. Mit **EUFEMIA** und **LG CALVIN** stehen zwei leistungsstarke standfeste und überdurchschnittlich gesunde Gersten zum Anbau bereit. Ergebnisse der Probstdorfer Wintergerstensorten im Herbstfolder 2025 als Download auf www.probstdorfer.at

Weiterbildung

Anmeldung für alle Kurse und Seminare (wenn nicht anders angegeben) bis zwei Wochen vor Kursbeginn unter www.stmk.lfi.at, zentrale@lfi-steiermark.at oder bei unserem Kundenservice unter 0316/8050-1305. Genaue Informationen zu den Veranstaltungen unter www.stmk.lfi.at

- Direktvermarktung**
Der richtige Weg zum Edelbrand, 15.10., 9 Uhr, FS Silberberg, Leibnitz
Workshop – Die Kunst der Ginherstellung, 10.10., 13 Uhr, HE Liköre, Lannach
- Gesundheit und Ernährung**
Eingekocht, 9.10., 17 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Fermentieren von Gemüse, 8.10., 17 Uhr und 14.10., 17 Uhr,
Frische KochSchule Feldbach, Anm.: 03152/2766-4336
Kalte Köstlichkeiten perfekt inszeniert, 6.10., 17 Uhr, Raiffeisenhaus Leoben, Anm.: 03862/51955-4111
Pflanzlich stark, 11.10., 9 Uhr, Veranstaltungszentrum Tragöß-Sankt Katharein, Anm.: 03862/51955-4111
Räuchern, 12.10., 9 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Schnelle und leichte Küche im Alltag, 14.10., 17 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Steirisch „WOK“en, 11.10., 9 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Strudelvariationen, 13.10., 17 Uhr, Frische KochSchule Südoststeiermark, Feldbach, Anm.: 03152/2766-4336
Strudelwerkstatt, 11.10., 9 Uhr, Betrieb Grammelhofer, Aflenz, Anm.: 03862/51955-4111
- Natur und Garten**
Zertifikatslehrgang Altes Wissen aus der Natur, 14.10., 8.30 Uhr, Steiermarkhof, Graz
- Pflanzenproduktion**
Grundlagenwebinar: Humuserhalt und Bodenuntersuchungen, 14.10., 18.30 Uhr, online via Zoom
Aufbauwebinar: Humuserhalt und Bodenuntersuchungen, 15.10., 18.30 Uhr, online via Zoom
Endverkaufsschulung, 2.10., 13 Uhr, Steiermarkhof, Graz
Fortbildungskurs gemäß § 6 Abs. 11 des Stmk. PSMG 2012, 8.10., 9 Uhr, GH Schwarz, Feldbach; 15.10., 9 Uhr, GH Stocker, Sankt Peter ob Judenburg
Weiterbildung für EEB-Betriebe, 9.10., 14 Uhr, Kur- & Congresshaus Bad Aussee
Workshop „Vielfalt am Ackerrand“, 2.10., 13.30 Uhr, Kindergarten Großklein
- Tierhaltung**
Einführung in die bäuerliche Pferdearbeit, 10.10., 9 Uhr, GH Schweizerhof, Hartberg
Webinar: Automatisierung am Rinderbetrieb, 8.10., 19 Uhr, online via Zoom

Wortanzeigen Bestellschein

Ich bestelle folgende Wortanzeige PRINT und ONLINE in der Ausgabe
 1. Oktober 2025 (Anzeigenschluss 18. September 2025)
 15. Oktober 2025 (Anzeigenschluss 2. Oktober 2025)
 1. November 2025 (Anzeigenschluss 23. Oktober 2025)

.....

Die Anzeige soll mit einem Chiffre-Kennwort erscheinen (wenn Sie nicht möchten, dass die Anzeige einen Namen oder Ihre Telefonnummer enthält). Zuschlag 8 Euro:

- Rubrik:
- Realitäten
 - Tiere
 - Partnersuche
 - Zu verkaufen
 - Kaufe/Suche
 - Verschiedenes
 - Offene Stellen

Name:



Str./Nr.:

PLZ/Ort:

E-Mail:

Tel.:

Einsenden an:
 E-Mail: **isabella.lang@lk-stmk.at** oder an:
Landwirtschaftskammer Steiermark LM-Kleinanzeigen Hamerlinggasse 3 8010 Graz

Rind Steiermark Markttermine

Zuchtrinder

- 18.09.2025 – Traboch – 10:45 Uhr**
- 09.10.2025 – Greinbach – 10:45 Uhr**
- 13.11.2025 – Traboch – 10:45 Uhr**
- 04.12.2025 – Greinbach – 10:45 Uhr**

Kälber und NutZRinder

- 16.09.2025 – Greinbach – 11:00 Uhr**
- 23.09.2025 – Traboch – 11:00 Uhr**
- 30.09.2025 – Greinbach – 11:00 Uhr**
- 07.10.2025 – Traboch – 11:00 Uhr**



Marktanmeldung und Preisinfos unter www.rind-stmk.at
Standort Traboch Industriepark-West 7, 8772 Traboch Tel.: +43 3833 20070-10
Standort Greinbach Gewerbepark Greinbach West 268, 8230 Hartberg Tel.: +43 3332 61994-10



Rinder verkaufen und kaufen – mit Service für alle steirischen Bäuerinnen und Bauern – **weil's einfach passt...**



Taten für die Heimat setzen.

LI VOITSBERG



STEINER

Steirische Erfolge bei Pflüger-WM

Vergangenes Wochenende brillierte der Hartberger **Andreas Haberler** (*dritter von links und am Traktor*) bei der 70. Pflüger-Weltmeisterschaft in Prag. Durch monatelange Vorbereitungen und höchste Präzision konnte sich der mehrfache Landes- und Bundessieger bei seiner zweiten WM-Teilnahme in der Kategorie **Drehpflug** in der **Gesamtwertung** den **6. Platz** erkämpfen. Am Grasland belegte er Platz 9, am Stoppelfeld Platz 5. Gratulation!

„Was schwimmt denn da?“

Einsatz für ein Leben im ländlichen Raum zeigt die Landjugend Bezirk Voitsberg mit ihrem diesjährigen Tat.Ort Jugend Projekt „Was schwimmt denn da?“ anlässlich der Hochwasserereignisse des vergangenen Jahres. Mit ihrem Bezirksprojekt schaffen die Landjugendlichen Bewusstsein für Umwelt- und Hochwasserschutz und sammelten dabei hunderte Kilos von Müll, die 2024 von den Wassermassen weggespült wurden. Zum Projektabschluss wurde ein Entenrennen in Krottendorf veranstaltet. Der Erlös der Veranstaltung wird dem Bereichsfeuerwehrkommando Voitsberg für die Finanzierung von Hilfsmitteln im Katastrophenschutz übergeben. „Es ist ein Zeichen dafür, dass wir füreinander und für unsere Umwelt Verantwortung übernehmen“, so **Jasmin Poparic** und **Florian Steurer**, Bezirksleitung der Landjugend Bezirk Voitsberg. Verantwortung übernehmen und anpacken, wo Hilfe gebraucht wird – Werte, für die die Landjugend mit ihrem ehrenamtlichen Engagement steht und agiert.

Auf diesen Höfen blüht die bunte Blumen-Vielfalt



Den Titel des schönsten Bauernhofes teilen sich Elisabeth und Helmut Grangl, Weißkirchen...



...mit Barbara und Theo Poier aus dem schönen Pusterwald
DIE FLORA/PHIL LIHOTZKY



Daniela Gruber-Steiner aus Pölstal/Oberzeiring schuf den schönsten Bergbauernhof



Erfolgreiche Müll- und Melaktion

LI VOITSBERG

Insgesamt fünf Höfe wurden für ihren Blumenschmuck ausgezeichnet.

Mit knisternder Spannung erwarteten die teilnehmenden Gemeinden und Privatpersonen die Verkündung der Sieger. Über viele Monate der Planung, Vorbereitung, Pflanzung und Pflege hat sich die Hoffnung zusammengebraut, einen Preis beim steirischen Blumenschmuckwettbewerb

mit nach Hause zu nehmen. Umso schöner, wenn es beim schönsten Bauernhof gleich zwei Sieger gibt. **Elisabeth** und **Helmut Grangl** aus Weißkirchen teilen sich den Titel mit **Barbara** und **Theo Poier** aus Pusterwald. Für Bergbauernhöfe gibt es eine eigene Kategorie und mit **Daniela Gruber-Steiner** aus Pölstal/Oberzeiring auch eine strahlende Gewinnerin. Die Preise überreichten Landeshauptmann **Mario**

Kunasek, LK-Vizepräsidentin **Maria Pein** und **Ferdinand Lienhart**, Obmann der steirischen Gärtner und Baumschulen im reich geschmückten Vorau. Was besonders heraussticht: Heuer wurden erstmals Diamant-Auszeichnungen für Orte vergeben, die bereits 15 Mal fünf „Floras“ erhielten – Haus im Ennstal und Weißkirchen bei Haus. Glückwunsch! **Alle Sieger** und Bilder auf www.flora-blumenschmuck.at

Gäste am Hof

Kategorie für Bewirtungs- und Beherbergungsbetriebe

Buschenschank. Mit fünf „Floras“ ausgezeichnet präsentiert sich der Buschenschank Grabin aus St. Veit/Stmk. mit Blumenfee Annemarie Grabin

Urlaub am Bauernhof.

Zum wiederholten Mal erhielt Hermine Holzer vom Michlbauerhof aus Neuberg an der Mürz fünf „Floras“



Das ist eine besonders wertvolle und sehr schöne Auszeichnung“, gratulierte Kammerpräsident **Andreas Steinegger** allen 53 Buschenschänken, die im Rahmen der Leibnitzer Weinwoche das AMA Genuss Region-Gütesiegel erhielten. Sie dürfen nun als sichtbare Auszeichnung für ihre authentische, regionale Gastlichkeit in Familienbetrieben die Hoftafel „AMA Genuss Region-

AMA-Gütesiegel für 53 Buschenschänken

Buschenschank“ führen. „Damit haben die Buschenschank-Gäste die Garantie für edle Weine und eine Buschenschank-Kulinarik auf höchstem Niveau mit einer sicheren heimischen sowie lokalen Herkunft“, betonte Steinegger weiter. Denn mit dem Zertifikat „AMA Genuss Region“ wurden jene Be-

triebe, die bisher schon das Label „Ausgezeichnete Buschenschänke“ trugen, einer zusätzlichen strengen Qualitätskontrolle durch die AMA-Marketing unterzogen. Das heißt: „Wer in einem AMA Genuss Region Buschenschank einkehrt, genießt geprüfte Qualität aus der Region – vom Wein bis zu den Jau-

senspezialitäten. Damit schaffen wir Transparenz für die Gäste und stärken gleichzeitig die bäuerliche Wertschöpfung“, freut sich AMA-Marketing-Geschäftsführerin **Christina Mutenthaler-Sipek**. Ebenso wie Weinbauchef **Martin Palz**: „Die AMA-Genuss Region-Tafel macht klar: Ein steirischer Bu-

schenschank steht für geprüfte Qualität und ehrliche Herkunft – vom Wein bis zur Jause.“ Die Gäste genießen hier edle Weine aus eigener Erzeugung – staatlich geprüft, in schönen Gläsern kredenzt und begleitet von herzhaften Spezialitäten, die direkt vom eigenen Hof oder aus der unmittelbaren Nachbarschaft stammen. Hier geht's zu den neu ausgezeichneten Betrieben: bit.ly/AMA-QHS-Betriebe



GEFLÜGELSTALL & PHOTOVOLTAIK

HÖRMANN

Sie planen ein neues Projekt? Sprechen Sie uns an.
Hörmann GmbH & Co. KG | www.hoermann-info.com



everto
PHOTOVOLTAIK

SOLARSTROM & STROMSPEICHER

8430 Leibnitz www.everto.at



InsectoSec[®]
InsectoSec[®] S

Silikatstaub zur Bekämpfung der Roten Vogelmilbe

0664 92 53 164 **biohelp**
matthias.theuretzbachner@biohelp.at

Biozidprodukte vorsichtig verwenden. Vor Gebrauch stets Etikett und Produktinformationen lesen.

Im Hühnerstall

Die Geflügelbranche stockt auf, ringt aber um faire Preise

Magazin der **Landwirtschaftlichen** Mitteilungen | www.stmk.lko.at

15. September 2025

AMA GENUSS REGION / POV.AT



INHALT



- 4** Geflügelmarkt bietet gute Chancen für Erweiterungen und Einstieg



- Einblicke in die vielfältige Geflügelwirtschaft geben vier Betriebsreportagen **6 – 8**



- 9** Im Interview rät Hans-Peter Schlegl zu harten Verhandlungen

- 11** Roboter spart die Hälfte der Arbeitszeit der Stallwäsche – Vorführung in Wies

- Was es beim Einsatz von Kürbiskernöl-Presskuchen zu beachten gilt **12**

- 14** Projekt gegen Brustbeinfrakturen sucht noch Freiwillige



- 15** Was jede Packstelle erfüllen muss – unter anderem ein Luftkammer-Messgerät

Das passt zusammen: Hühner und Solarstrom

Hühner und Photovoltaik sind wie füreinander gemacht. Die Stalldächer bieten viel Potenzial für Paneele. Als ursprünglicher Waldrandbewohner mag das Huhn Deckung. Neben Gebüsch, kann das auch eine Photovoltaik-Fläche sein. So wie bei Stefan Semmler aus Dechantskirchen. Er hat seinen zwei Hektar großen Auslauf an einen Photovoltaik-Betreiber verpachtet, kann aber die Fläche für seine 5.800 Hühner weiter nutzen. Die Agri-PV-Anlage liefert seit Mai Strom für rund 1.600 Haushalte. Die Leistung beträgt 2,5 Megawatt.

Schutz und Schatten

„Den Hühnern taugt es wild. Es sind sicher doppelt so viele Tiere auf der Weide als zuvor. Sie fühlen sich geschützt und trauen sich weiter weg vom Stall. So wird der ganze Auslauf ausgenützt“, erklärt Semmler. Im Sommer genießen die Hühner zudem den kühlenden Schatten. Bei der Anlage von Agri-Photovoltaik auf Hühnerweiden müssen jedoch bestimmte Regeln eingehalten werden (*unten*). Die Umsetzung hat ein paar Jahre gedauert. Vertraglich ist alles exakt geregelt. „Unter anderem gibt es eine Bank-

Agri-PV auf Hühnerweiden

■ **Fläche.** Laut AMA Gütesiegel für Legehennen dürfen bis zu 60 Prozent der Auslauffläche mit Paneelen bedeckt sein, Basis dafür ist die Mehrfachantragsfläche.

■ **Höhe.** Die Paneele müssen mindestens 80 Zentimeter über dem Boden montiert sein, eine geländebedingte Abweichung von 25 Prozent wird akzeptiert.

■ **Verteilung.** Eine PV-Paneel-Einheit darf maximal sechs Paneele aneinander reihen

■ **Lücke.** Zwischen den einzelnen Modulen muss ein kleiner Abstand vorhanden sein, damit das Regenwasser den Bewuchs unter den Paneelen erreicht.

■ **Hecke.** Pro Hektar Hühnerweide müssen 125 Laufmeter Hecke gepflanzt werden (zehn Zentimeter pro Henne)



garantie für einen eventuellen Rückbau der Anlage. Der Pachtvertrag läuft 25 Jahre und kann verlängert werden“, gibt Semmler Einblick.

Wären 15 Prozent aller Ausläufe mit Agri-Photovoltaik versehen, könnte sich Österreichs Geflügelbranche rechnerisch selbst mit Strom versorgen, rechnet LK-Energieexperte Thomas Loibnegger vor.

Selbstversorgung

In der Praxis ist eine echte Selbstversorgung eine größere Herausforderung, da auch Strom im Winter, bei Nacht oder bei Schlechtwetter fließen muss. Ein Bio-Hühnermäster, der tatsächlich 94 Prozent seines Strombedarfs selbst erzeugt, ist Erhart Greinix aus Edelschrott. „Wir haben insgesamt 60 Kilowatt peak auf unseren Dächern installiert. Diese laden stationäre Stromspeicher mit 136 Kilowattstunden Kapazität. Wir haben auch einen E-Hoflader und zwei Elektroautos. Und sollte alles voll sein, dann haben wir noch eine

Für großflächige Photovoltaikanlagen müssen keine wertvollen Böden der Lebensmittelproduktion verloren gehen – beides gleichzeitig ist möglich, wie zwei Betriebe aus der Ost- und Weststeiermark zeigen



Semmler verpachtete seinen Auslauf, kann ihn für seine Hühner aber weiter nutzen
SEMMLEREI



Den Hühnern taugt es wild. Es sind sicher doppelt so viele Tiere auf der Weide, als zuvor

Stefan Semmler, Legehennenbauer, Dechantskirchen



Heizpatrone, die aus dem überschüssigen Strom Warmwasser erzeugt.“ Greinix ist aufgrund des schwach ausgebauten Stromnetzes in seiner Region bei der Einspeisung des Überschussstroms begrenzt und setzte sich daher in den vergangenen Jahren intensiv mit Speichermöglichkeiten auseinander. Seine Anlage ist auch notstromfähig. Sie schaltet bei Stromausfall automatisch in nur 25 Millisekunden um. Seine

9.600 Bio-Hühner bekommen also nicht-einmal was mit.

Photovoltaik hat also das Potenzial, den Strom für die Geflügelhaltung zu liefern. „Doch der erste Schritt muss immer die Steigerung der Energieeffizienz sein“, hebt Loibnegger hervor: „Den Kilowatt den ich nicht verbrauche, muss ich auch nicht erzeugen oder speichern und kann dementsprechend kleinere Anlagen mit niedrige-

ren Investitionen errichten.“ Die Landwirtschaftskammer bietet hierzu Broschüren und Faktenblätter für verschiedene Sparten kostenlos zum Herunterladen an (*unten*).

Roman Musch



Greinix verbraucht seinen Strom selbst und kauft nur noch sechs Prozent aus dem Netz zu LK



QR-Code scannen und auf stmk.lko.at/energie Videos zu diesem Thema anschauen sowie kostenlose Broschüren und Fachartikel lesen

Aufstockung in allen Sparten möglich

Heimische Eierpackstellen meldeten in den vergangenen Wochen festere Verkaufspreise an den Handel und die Marktaussichten bleiben weiterhin zufriedenstellend. Die Vorjahrespreisniveaus werden damit deutlich übertroffen. So ist laut Mitteilung der Agrarmarkt Austria für die Kalenderwoche 34 der durchschnittliche Preis je 100 Stück für Bio-Eier um 1,19 Euro, für Bodenhaltung um 1,17 Euro und für Freiland Eier um 0,81 Euro gegenüber der vergleichbaren Vorjahreswoche gestiegen.

Noch zu geringer Anreiz

Anreize zu Neuinvestitionen für neu einsteigende landwirtschaftliche Betriebe sind aber dennoch noch nicht im gewünschten Ausmaß da, weil die Kosten-Nutzen-Rechnung diesbezüglich noch zu wünschen übrig lässt. Einer der Hauptgründe sind – sämtlichen Preisdeckel-Diskussionen zum Trotz – zu niedrige Verkaufspreise an die Endverbraucher im Lebensmitteleinzelhandel. Einer der dahinterliegenden Faktoren ist, dass die Eier in Österreich hauptsächlich über Jahreskontrakte des Einzelhandels vermarktet werden. Daher macht der heimische Markt generell unterjährige Preiskapriolen kaum mit und reagiert mit zeitlicher Verzögerung.

Eipulver ist Preispuffer

Auch der Industriemarkt konnte von der Marktentwicklung profitieren. Nachdem in der Steiermark das einzige österreichische Eipulverwerk steht, ist ein gutes Preisniveau bei Eipulver ein wichtiger Preispuffer und



Eier und Fleisch sind sehr gefragt AMA

auch die Basis für die Berechnung gerechter Erzeugerpreise generell. So sind die heimischen Verarbeiter angesichts guter Preise und reger Nachfrage auch weiterhin sehr positiv gestimmt. Die Preise für Eier in der EU steigen nach Ansicht der EU-Kommission 2025 weiter. Das Angebot läuft noch immer hinter der stabilen Nachfrage hinterher. Die Produktion dürfte 2025 mit +0,4 Prozent bei Konsumeiern insgesamt stabil bleiben, sofern nicht äußere Einflüsse

hineinwirken. Die Nachfrage bleibt robust, sowohl im Einzelhandel als auch in der Verarbeitung. Importabhängigkeiten bei Futtermitteln und Energie bleiben ein Risiko, werden aber durch die starke Euro-Währung etwas abgefedert. Insgesamt zeigt sich der Eiermarkt widerstandsfähig, aber volatil.

Hühnerfleischmarkt ähnlich

Der heimische Hühnerfleischmarkt reagiert derzeit ganz ähnlich wie der Eiermarkt. Die Nachfrage ist in allen Haltungformen erfreulich rege. Die Verkaufspreise für Masthühner grillfertig/lose ab Schlachthof an den Handel lagen laut AMA im Juli um knapp sieben Prozent über den Vorjahreswerten. Hühnerfleisch trifft ebenfalls den Zeitgeist des Verbrauchs, der Pro-Kopf-Verbrauch ist binnen eines Jahres von 17,3 Kilo pro Jahr im Jahr 2023 auf 18,2 Kilo pro Jahr im Jahr 2024 deutlich gestiegen. 2020 lag man noch bei 15,9 Kilo pro Kopf und Jahr. Diese Steigerung entspricht daher seit 2020 zwei Millionen Stallplätzen. So kann die heimische Produktion in keinsten Weise mit der Nachfrage und dem steigenden Verbrauch über alle Haltungsformen Schritt halten. Es muss daher leider weiterhin massiv importiert werden, der Selbstversorgungsgrad liegt bei 81 Prozent und bewegt sich kaum von der Stelle.

EU-Kurzfristprognose

Die EU-Kommission prognostiziert in ihrem frühsummerlichen Geflügelmarkt-ausblick für die Geflügelfleischproduktion

0664/4236754

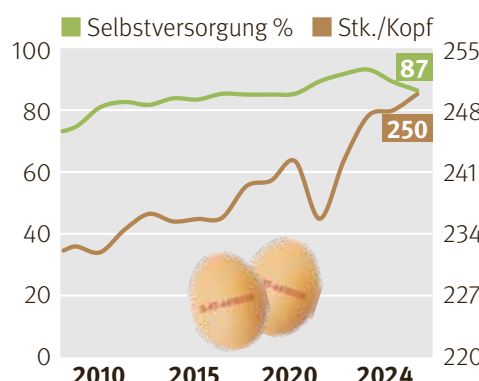
PREM

JUNGHENNEN KG

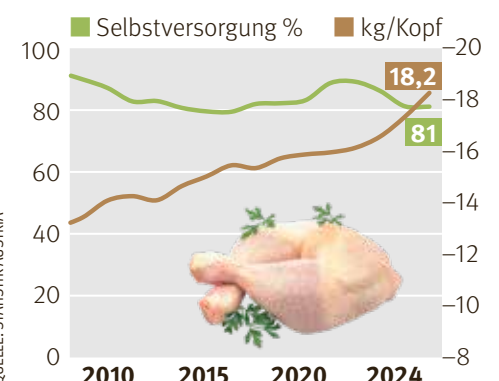
office@prem-junghennen.at

Wir liefern Junghennen aus Volierenaufzucht in jeder Größenordnung.

Versorgungsbilanz Eier



Versorgungsbilanz Hühnerfleisch



Sowohl bei Eiern, als auch bei Hühnerfleisch steigt die Nachfrage kräftig. Die Preise spiegeln dies aber nicht in diesem Ausmaß wider, weshalb potenzielle Neueinsteiger oft noch zögern.

2025 eine Erhöhung um 1,8 Prozent. Getragen wird sie von einer weiterhin starken Verbrauchernachfrage und relativ günstigen Preisen im Vergleich zu anderen Fleischarten. Die Importe nehmen weiter zu, insbesondere aus Thailand und China, während die Einfuhren aus Brasilien nachlassen könnten – bedingt durch Vogelgrippe-Maßnahmen. Die Exporte wachsen nach Ansicht der Kommission moderat um zwei Prozent. Die EU ist bei Geflügelfleisch mit einem positiven Saldo von 1,1 Millionen Tonnen deutlicher Nettoexporteur. Die EU-Verbraucher bevorzugen zunehmend Geflügel als gesundes, nachhaltiges Protein, was den Pro-Kopf-Verbrauch um zwei Prozent steigen lässt. Mittlerweile liegt in der EU der Anteil von Geflügelfleisch am Gesamtfleischkonsum bereits bei 37,4 Prozent. 2021 war man noch bei 34,1 Prozent. Der Selbstversorgungsgrad liegt bei 109 Prozent. Insgesamt zeigt sich der Markt also kurz- und mittelfristig dynamisch. Er ist aber auch anfällig für tiergesundheitliche und geopolitische Risiken. Beim US-Deal wurde Geflügelfleisch als sensibles Produkt von Zollsenkungen ausgenommen, damit bleibt es geschützt.

Neue Quoten für Ukraine

Für die Ukraine wurden mit der EU-Freihandelszone im Juli 2025 neue Quoten und Zölle paktiert. Diese sind etwas besser zu liegen gekommen als die bisherigen Übergangsquoten. Der formelle Beschluss dürfte gegen Ende des Jahres erfolgen. Faktum ist aber jedenfalls, dass die Warenströme bei Geflügel und Eiprodukten vom Ausgang des Kriegs sowie von den EU-Beitrittsverhandlungen und der neuen Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) abhängig sein werden.

Anton Koller, Robert Schöttel

Die Grafiken zeigen, dass die heimische Geflügelbranche es stets schaffte, die Eigenversorgung dem steigenden Bedarf anzugleichen. Zuletzt stieg die Nachfrage besonders stark



Wir wollen Familienbetriebe in der Produktion halten.

Markus Lukas, Obmann
Geflügelwirtschaft Österreich



Großer Hunger nach Geflügelfleisch

Geflügelwirtschafts-Obmann Markus Lukas erklärt, warum es aktuell schwer ist, ein kleiner Mastbetrieb zu bleiben.

Die Nachfrage nach Hendlfleisch steigt kräftig, wie reagiert die Branche?

MARKUS LUKAS: Der Pro-Kopf-Verbrauch steigt kräftig, durch die Vogelgrippe drängt weniger Hühnerfleisch auf den heimischen Markt und durch die Umstellung auf langsam wachsende Rassen gibt es automatisch weniger Umtriebe und Menge. Alle Schlachthöfe suchen Betriebe für die Mast – vor allem im konventionellen Bereich. Wer einen bestehenden Stall hat, kann mit einem Ausbau auch in schnellwachsende Rassen investieren. Neu werden in Österreich nur noch Tierwohlställe mit Wintergärten für langsam wachsende Rassen gebaut. Gleichzeitig mit der steigenden Fleischnachfrage steigt auch der Bedarf an Küken. Da brauchen wir Elterntierbetriebe.

Sie bemängeln zu hohe Hürden für Zubauten?

Wenn ein bestehender Stall größere Fenster bekommen soll, ist er gleich in einem Bauverfahren und da haben Nachbarn und NGOs Parteienstellung. Das macht es aufwendig und langwierig. Wenn der Generationenwechsel am Hof ansteht, sehen sich viele gezwungen, einen neuen Stall außerhalb des Dorfes zu errichten. Da traut sich nicht jeder drüber. Denn bei einem neuen Stall reden wir von zwei Millionen Euro. Zu- und Umbauten müssten stärker unterstützt werden, zumal

diese immer teurer sind, als neu zu bauen. Die Standardkostensätze sind nach der hohen Inflation der vergangenen Jahre auch überholt. Ebenso der geringe Ansatz der Eigenleistung. Eine Herausforderung für die nächste Zeit wird die Industrie-Emissions-Richtlinie sein. Hier brauchen wir die Unterstützung der Politik, um große Hürden für kleine Familienbetriebe abzuwenden.

Mittlerweile unterstützen die Schlachthöfe finanziell. Wie konkret?

Die Kopfbetriebe übernehmen einen Teil der Investition und bekommen im Gegenzug eine Liefergarantie für zehn Jahre. Im Detail ist das Verhandlungssache zwischen Kopfbetrieb und Hendlbauer oder -bäuerin. Bei den Verträgen soll man ruhig hart verhandeln, schließlich geht es um eine langjährige Partnerschaft – die muss für beide Seiten passen.

Für wen könnte die Mast-Elterntier-Haltung interessant sein?

Die Mastelertierhaltung ist nochmal anspruchsvoller als die Legehennenhaltung. Nur gesunde, fitte Hühner und Hähne sowie ein schonender Umgang mit den Eiern, liefern leistungsfähige Masthendl. Das braucht viel Know-how, welches von den Brütereien kommt.

Wie bereitet sich die Branche auf die Vogelgrippe-Saison vor?

Wir starten am 16. September mit einem Webinar zur Geflügelpest-Vorbeugung (Anmeldung auf gefuegelwirtschaft.at). Wir setzen diesen Herbst einen besonderen Fokus auf die Biosicherheit. **RM**

RATGEBER



Tierschutzgesetz verständlich erklärt

Im kostenlosen Handbuch „Geflügel – Selbstevaluierung Tierschutz“ werden die Rechtstexte der 1. Tierhaltungsverordnung detailgenau interpretiert. Dazu gibt es Erläuterungen, welche Kriterien eingehalten werden müssen. Gleichzeitig liefert das Handbuch Hintergrundwissen, welche Bedeutung die Maßnahmen für die Gesundheit und das Verhalten der Tiere hat. Ergänzt werden die Erklärungen mit Hinweisen, die über das gesetzliche Mindestmaß hinausgehen, um das Haltungssystem noch tiergerechter gestalten zu können. Ob es Übergangsfristen gibt, wird im Handbuch ebenso dargestellt.



QR-Code scannen, Handbuch *Geflügel* sowie *Checkliste* kostenlos auf stmk.lko.at/tiere herunterladen



Nach zwei Jahren Planung, Genehmigung und Bauen, wird Kaltenegger im Oktober seine erste Masthendel-Partie einstellen
KALTENEgger

Quereinstieg in die Mast gut ausgehandelt

Noch dominiert am Hof von Familie Kaltenegger in Knittelfeld das Muh, doch bald wird sich das Gackern von 22.000 Masthendeln dazugesellen. Hofübernehmer Michael Kaltenegger wollte seinen Vollzeitberuf nicht aufgeben und suchte daher eine Alternative für den Betrieb, die auf starken wirtschaftlichen Säulen steht. „Nach vielen Gesprächen mit Vermarktern, dem Kammerberater Anton Koller und Geflügelhaltern, habe ich mich schließlich für die Hühnermast mit erhöhtem Tierwohlstandard entschieden. Die GGÖ hat mir sehr gute Informationen, was die Produktion betrifft, gegeben. Die Planung mit allen behördlichen Verfahren hat dann rund zwei Jahre in Anspruch genommen. Im Oktober werde ich die erste Partie einstellen, sofern alles nach Plan läuft“, freut sich Kaltenegger, der für die Hühnermast eine Kommanditgesellschaft (KG) gründete. Mit den verschiedenen Schlachthöfen verhandelte er in mehreren Runden, um für sich das beste Angebot herauszuarbeiten. Um die 1.170 Quadratmeter große Betonplatte mit vollflächiger Bodenheizung zu bauen, entschied sich Kaltenegger für die darin sehr erfahrene Lehner Bau. Den Stall baute die Firma WOLF-Systembau aus Nagelbindern mit Zwischendecke und Lärchenholzverschalung. „Das Holz außen war mir für die Anmutung wichtig.“ Beheizt wird der Stall mit einer neuen Hackschnitzelheizung. Das Holz dafür wird er in der Nachbarschaft kaufen. Michaels Eltern führen derweil die Milchviehhaltung im kleineren Rahmen weiter. Von 40 Kühen wurde auf 25 abgestockt. „Mir war wichtig, dass der Betrieb fortbesteht. Mit dieser Investition bin ich überzeugt, gut aufgestellt zu sein.“



Ich bin überzeugt, mit der Geflügelmast wirtschaftlich gut aufgestellt zu sein

Michael Kaltenegger,
Geflügelmasteinsteiger, Knittelfeld



STARK im Agrarbau!

Seit knapp 60 Jahren ist **WOLF** Ihr Baupartner für Hallen, Ställe und Behälter im Agrarbereich.

wolfsystem.at



Hüters Erfolgsrezept: innovative Lösungen und Kundenkontakt

JAWORR



Daniela Hofbauer ist gerade in die Legehennenhaltung eingestiegen

KK

Menschen brauchen Gesicht zum Produkt

Hütter in Krusdorf, ein konventioneller Mastbetrieb, ist vor allem auch für seine laufenden innovativen Entwicklungen bekannt. Für besonderes Aufsehen sorgte da etwa der mobile Hühnermaststall, der mit dem Vifzack und der Goldenen Feder ausgezeichnet wurde. „Wir haben damit rund um Corona begonnen, um den Weideküken den Stress beim Umsiedeln vom Stall auf die Weide zu ersparen“, erzählt Julia Knittelfelder, die am Betrieb unter anderem für die Produktionsküche, den Verkauf und das Marketing zuständig ist. „Mittlerweile haben sich diese ausrangierten Kühlanhänger, die wir in Eigenregie auf höchsten Standard umgebaut haben, sehr bewährt. Dadurch, dass die Tiere rasch und direkt auf die Weide können, sind sie viel agiler und bauen auch besseres Fleisch auf.“ Drum wartet schon ein dritter Anhänger darauf, zum „Hühnerstall“ umfunktioniert zu werden. Aber auch in anderen Bereichen setzen die Hütters auf innovative Entwicklungen: „In der Direktvermarktung ist uns vor allem der persönliche Kundenkontakt wichtig. Daher hat jedes Familienmitglied seinen Bauernmarkt, wo es auch ‚seine‘ Kunden betreut. Das wird absolut geschätzt. Mittlerweile ist deshalb auch schon ein fahrender Bauernmarkt im Einsatz – der direkt zu den Kunden kommt.“ Angeboten wird bei den Hütters übrigens eine enorm breite Palette. „Unser Weidegeflügel – Hühner, Enten, Puten, Gänse – gibt es im Ganzen, aber auch in Einzelteilen. Das wird gerade bei Kleinfamilien in der Stadt sehr geschätzt. Wir schlachten und verarbeiten ja alles direkt am Betrieb – da setzen wir auch stark auf Convenience-Produkte wie Hühnersuppen, Lasagne oder Chili, es gibt auch geräucherte Produkte und eine große Auswahl an diversen Würsten“, gibt Knittelfelder Einblick.

Johanna Vucak

Einstieg ist gelungen – Betrieb läuft gut an

Es war ein notwendiger Richtungswechsel, der Daniela und Johannes Hofbauer-Ziegerhofer zu Legehennenhaltern machte. „Wir waren eigentlich ein Milchviehbetrieb, allerdings mit Anbindehaltung und standen vor der Entscheidung, wie und vor allem womit machen wir weiter? Wo und was investieren wir? Und da fiel unsere Entscheidung schlussendlich auf Legehennen“, erzählt Daniela Hofbauer-Ziegerhofer. Seit dem 1. August läuft der Hof nun bereits als Legehennenbetrieb. Das Bauprojekt dauerte mit allem Drum und Dran von Februar bis Ende Juli dieses Jahres, wobei es laut der Legehennenhalterin die größte Herausforderung war, einen Betrieb für den Betonbau zu finden: „Das hat uns aber schließlich die Firma Bretterkrieger aus Pöllau perfekt erledigt. Die Eisenkonstruktion stammt von der Firma Günter Niederl in Gnas und für die moderne Innenausstattung sorgte die Firma Schropfer – da ist von der Fütterung bis zur Eiabnahme alles vollautomatisiert. Von Schropfer stammen auch die Hennen; sie kommen aus dem Wechselgebiet.“ Die 12.000 Legehennen genießen nun auf zwei Etagen und im Wintergarten jeglichen Komfort; vorerst ist nämlich noch Bodenhaltung angesagt. Aber: Der Auslauf für die künftigen Freilandhühner ist bereits in Arbeit, die Bepflanzungen wurden schon gemacht und im nächsten Jahr steht die Anlage für die Legehennen bereit. Vermarktet werden die Eier über Gnaser Frischei; sie werden direkt vom Hof in Gschaid abgeholt. Das erste Resümee von Daniela Hofbauer-Ziegerhofer: „Wir sind ja erst seit 1. August in Betrieb, aber soweit es sich zeigt, läuft alles sehr gut.“ Der Einstieg ist gelungen!

Johanna Vucak

Allen Höhen und Tiefen zum Trotz

Als Quereinsteigerin in die Landwirtschaft begann Jasmin Lechner-Khodai vor zehn Jahren mit der Bio-Hendlmast. Trotz der Marktturbulenzen vergangener Jahre hat sie diesen Schritt nie bereut.

Vor genau zehn Jahren, im September 2015, zog die erste Partie Bio-Masthendl in die Ställe von Jasmin Lechner-Khodai ein. Sie ist in Graz aufgewachsen, hat Wirtschaft studiert, doch die Liebe zu einem Milchbauern brachte sie ins oststeirische Grafendorf. „Eigentlich wollten wir auf 90 Kühe aufstocken, doch bei der Stallplanung gab es zu viele Herausforderungen. Schlussendlich landeten wir bei der Bio-Hendlmast und ich habe jetzt meinen eigenen Betrieb“, erinnert sich Lechner-Khodai. Sie betreut zwei Herden mit je 4.800 Tieren „und jede ist anders“, versichert sie. Manche seien mutig, andere schreckhaft. Darauf stellt sie sich jedes Mal aufs Neue ein.

Viele Marktturbulenzen später sagt sie, dass sie diesen Schritt nie bereute. „Zu Corona war die Nachfrage riesig. Danach kam mit der Ukraine-Krise der Einbruch. Nachdem eine Partie abgeholt war, blieb der Stall

öfter einen Monat lang leer. Das war herausfordernd – auch für unseren Vermarktungspartner Lugitsch, der sich damals sehr bemühte. Wir haben das Beste daraus gemacht und sind auch mal in Urlaub gefahren“, blickt sie heute schmunzelnd auf diese Zeit. Seit gut einem Jahr ist die Nachfrage wieder da, Leerstände sind Geschichte. Das Rad von Einstallen, Ausstallen und Stall waschen dreht sich wieder im Zehn-Wochen-Rhythmus.

„Hygiene ist für mich das Um und Auf bei der Bio-Hendlmast. Schließlich sind wir für die Küken ja wie eine Babystation“, betont Lechner-Khodai. Ihr Mann – mittlerweile auch Bio-Hendlmäster – mistet aus. Sie wäscht und desinfiziert. „Unsere Kinder Aliyah (18) und Achill (17) helfen dabei.“ Sofern sie daheim sind, schließlich sind sie in Raumberg im Internat.

Roman Musch



Hygiene ist für Lechner-Khodai das Wichtigste KK

LUGITSCH
FARM FEED FOOD

Zukunftsfit mit Geflügelhaltung
In einem Wertschöpfungskreislauf arbeiten wir bei Lugitsch mit landwirtschaftlichen Betrieben partnerschaftlich zusammen.

Wir suchen engagierte Landwirte für eine langfristige Zusammenarbeit in der Geflügelmast oder Legehennenhaltung (konventionell / bio)

JETZT INFORMIEREN:
Lukas Groß: Herbert Lugitsch u. Söhne Ges.mbH
gross@h.lugitsch.at 8330 Feldbach • Gniebing 52
+43 676 88922 218 www.h.lugitsch.at

Versuch: Roggen bringt Leistung aber Fußballen-Probleme

In einem deutschen Fütterungsversuch der Versuchsanstalten Kitzingen sowie Haus Düsse wurde der Einsatz von Roggen als Alternative zu Weizen in der Masthühnerfütterung untersucht. Roggen weist angesichts des Klimawandels eine höhere Wassereffizienz als andere Getreidearten auf und stellt nur geringe Bodenansprüche, was ihn in den Fokus rückt. Der Versuch über beide Standorte hat gezeigt, dass ein gewisser Einsatz von Roggen in der Ration – in diesem Fall bis zu 12,5 beziehungsweise 15 Prozent – möglich ist, ohne die Mast- und Schlachtleistung von Masthühnern negativ zu beeinflussen. Der Einsatz von Roggen hat allerdings einen Einfluss auf den Wasserverbrauch und die Fußballengesundheit. Diese Effekte wurden möglicherweise durch die höheren Gehalte an Nicht-Stärke-Polysacchariden (NSP) der Roggenrationen hervorgerufen. Diese führen einerseits dazu, dass Nährstoffe weniger verdaulich sind und andererseits viel Wasser im Kot gebunden wird. Folge sind klebrige Exkremate und eine feuchtere Einstreu.



Hans-Peter Schlegl: „In den kommenden fünf Jahren werden zusätzlich 300.000 Legehennenplätze gesucht“
AMA

Einmal **frech fragen** schadet nicht

Einsteiger sollen sich trauen, bei Abnehmern nach besseren Konditionen und Preisen zu fragen, rät der steirische Geflügelwirtschafts-Obmann Hans-Peter Schlegl.

Wie ist die Lage am Eiermarkt?

HANS-PETER SCHLEGL: Die international anhaltende Vogelgrippe beeinflusst den Markt weiterhin und die klassische Geflügelpestsaison kommt erst. Es ist überall Ware da, aber sehr knapp. Derzeit werden viele Herden ausgetauscht, weshalb XL-Eier besonders rar sind. Die Preise sind stabil, aber ausbaufähig. Die Kopfbetriebe suchen neue Partner. In den nächsten fünf Jahren brauchen wir österreichweit 300.000 zusätzliche Legehennenplätze.

Wie passt das zusammen: hohe Nachfrage aber „nur“ ausbaufähige Preise?

Mit dem Einzelhandel werden Jahreskontrakte abgeschlossen, das macht Erhöhungen unterm Jahr schwierig. Hinzu kommt der politische Druck zu den Handelsketten, die Lebensmittelpreise niedrig zu halten.

Welche Haltungsformen sind gesucht?

Es wird allgemein gesucht. Wer wegen der räumlichen Gegebenheiten keine Freilandhaltung umsetzen kann, kann auch

in die Bodenhaltung investieren. Bio-Eier sind sehr gesucht, allerdings ist die Marktlage unsicher. Der Einzelhandel verfolgt nach wie vor den Trend zu Qualität, Tierwohl und einheimische Ware.

Was ist bei einem Einstieg in die Branche zu beachten?

Man muss schon eine gewisse Betriebsgröße erreichen, damit sich die hohen Investitionen rechnen können, daher ist die Legehennenhaltung etwas für den Vollerberwerb. Einsteigern rate ich zu Fertigfutter. Futtermittel befinden sich momentan in einem Preistief. Das Selber-Mischen wäre langfristig eine Möglichkeit, sich gegen schwankende Futtermittelpreise abzusichern, ist aber mit hohen Investitionen verbunden. Wichtig ist, dass man sich mehrere Angebote einholt und gute Preisverhandlungen. Man darf und soll gut verhandeln. Einmal frech fragen, schadet nicht – schließlich geht es um eine lange Partnerschaft.

Gibt es, wie bei der Hühnermast, finanzielle Unterstützung von den Kopfbetrieben?

Grundsätzlich nicht, außer bei der Junggehennenaufzucht. Dabei unterstützen die Kopfbetriebe bei der Investition in die Aufstallung gegen eine zehnjährige Produktions- und Abnahmegarantie. Die Junggehennenaufzucht ist übrigens auch im Nebenerwerb möglich. **RM**

KURZMELDUNGEN

Österreichischer Futterküken-Report



FUTTERKÜKENREPORT

Hierzulande wird seit 30 Jahren auf das Schreddern von männlichen Küken verzichtet, seit 2022 ist das Verbot gesetzlich verankert. Seitdem wird der Weg der Küken, die als Futter für Zoos, Greifvogelstationen etc. sehr begehrt sind, in der QGV-Datenbank Poultry Health Data (PHD) lückenlos und transparent verfolgt. 200 Abnehmer sind darin registriert. An diese wurden laut Futterküken-Report 2024 im Vorjahr 10,85 Millionen Küken abgegeben. 8,29 Millionen gingen direkt an Zoos und Co., 2,56 Millionen über einen Tierparkversorger. Weitere 1,75 Millionen gingen in die Junghahnenaufzucht.

WHO IS WHO



**GEFLÜGELHOF
HEINZ PAULITSCH
MASTKÜKENBRÜTEREI**
8552 EIBISWALD, HAIDEN 3
TEL 03466/42230 FAX DW 222
Email: office@paulitsch.cc



Moderne Technik für gesunde Küken

Am Geflügelhof Paulitsch in Wies hat Hühnerhaltung lange Tradition. Die hier mit modernster Technik ausgebrüteten Mastküken stammen von Elterntieren, welche die Familie Paulitsch selbst hält oder auf Partnerbetrieben aus der Region stehen. Vollklimatisierte LKW bringen die Küken zu den Mästern.

Atemschutz ist sehr wichtig, aber seine Bedeutung wird oft unterschätzt, weil Schäden erst nach vielen Jahren auftreten

Sicher durch die Stallreinigung

Neben dem Ausrutschen, Stolpern oder Stürzen von der Leiter sind ernsthafte Lungenschädigungen eine große Gefahr bei der Stallreinigung. Da die gesundheitlichen Auswirkungen meist erst nach vielen Jahren auftreten, werden Schutzmaßnahmen leider häufig unterlassen. Je feiner Staubpartikel sind, desto tiefer gelangen sie in die Lunge. Staub bis zu einer Größe von rund zehn Mikrometern kann durch Schleimhäute sowie Nasen- und Flimmerhärchen abgeschieden werden. Kleinere Teilchen dringen bis zu den Lungenbläschen vor, lagern sich dort ab und beginnen die Lunge zu beeinträchtigen. In der Geflügelhaltung ist grundsätzlich mit einer sehr hohen Staubbelastung im Stall zu rechnen. Diese ist natürlich von Haltungsort, Art der Einstreu, Alter der Tiere, Besatzdichte und Lüftung abhängig. Insbesondere bei der Stallreinigung mit dem Hochdruckreiniger sind in der Atemluft auch feins-

te flüssige Teilchen mit anhaftenden Stäuben, welche in unsere Atemwege gelangen. Gase und Dämpfe sind im Stall in Form von Ammoniak oder durch das Spritzen, Sprühen, Vernebeln oder Verdampfen von Desinfektionsmitteln vorhanden. Die schädigende Wirkung ist im Wesentlichen vom jeweiligen Stoff und der Konzentration in der Atemluft abhängig. Schutzkonzepte bauen auf drei Säulen auf:

1 Belastung vermeiden

Im Stall sollen nur jene Personen sein, die mit der Reinigungs- und Desinfektionsarbeit beschäftigt sind und auch das nur so lange als nötig. Zu diesem Punkt gehört auch die Auswahl des Desinfektionsmittels, wobei das Substitutionsgebot gilt. Das bedeutet, dass bei der Auswahl verschiedener Präparate das Mittel mit der geringsten gesundheitsschädigenden Wirkung auf den Menschen verwendet werden sollte.

2 Technik und Organisation

Es soll jede Möglichkeit genutzt werden, um die Konzentration von Stäuben, Gasen oder Dämpfen in der Atemluft zu reduzieren. Beispiele dafür wären die Verwendung von Fahrzeugen mit geschlossener Kabine und Staubfilter, das Öffnen von Türen und Toren oder die Aktivierung der Lüftung.

3 Schutzausrüstung

Kann die Gesundheitsgefahr durch obige Maßnahmen nicht abgewandt werden, ist die persönliche Schutzausrüstung, die der Dienstgeber dem Dienstnehmer kostenlos bereitzustellen hat, zu verwenden. Der Schutz vor feinen Stäuben kann mit Masken der Schutzstufe 2 (FFP 2) relativ einfach umgesetzt werden. Feinstaubfilter können auch in Halb- oder Vollmasken sowie in Gebläseatemschutzsystemen eingesetzt werden. Letztere bilden die höchste Schutzstufe.



KÜKEN | JUNGHENNEN | STALLTECHNIK

Wir suchen langfristige Partner für die Junghennenaufzucht.

Junghennenaufzucht – ein attraktives Zusatzeinkommen mit Zukunft

Als etablierter Familienbetrieb mit über 90 Jahren Erfahrung in der Geflügelzucht suchen wir zuverlässige Landwirte zur Aufzucht unserer Junghennen.

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- Planbare Einnahmen: Garantierte Auslastung – geringes Risiko
- Hohe Wirtschaftlichkeit: Gesichertes Einkommen bei geringem Arbeitsaufwand (durchschnittlich 2 Std./Tag)
- Option auf kostenlose Bereitstellung der Stalleinrichtung
- Flexibilität: Ideal als Nebenerwerb oder zur Betriebserweiterung
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage:

Schropfer GmbH • Austraße 35 • A-2640 Gloggnitz
+43 2663 8305 • office@schropfer.at • www.schropfer.at

Erfahrung
seit über
90 Jahren



Ei love you



Angepasst an die Stallform reinigt das Gerät Decken und Wände vollautomatisch

GEFLÜGELWIRTSCHAFT, HERSTELLER



Roboter wäscht die Decke

Eine Vorführung eines dänischen Waschroboters für Geflügelmastställe lockte viele steirische Hühnerhalter nach Wies.

Das Waschen der Decken, Wände und Giebel ist körperlich sehr anstrengend und nimmt die meiste Zeit in Anspruch. Ein in Dänemark entwickelter Waschroboter für Geflügelmastställe soll laut Hersteller die halbe Arbeitszeit sparen. Die Geflügelwirtschaft Steiermark organisierte eine Vorführung dieser Innovation am Betrieb der Familie Salzger in Wies.

Arbeitserleichterung

„Die Technik hat Potenzial, steckt aber noch in den Startlöchern“, zog Geflügelwirtschafts-Obmann Hans-Peter Schlegl Resümee. Der Waschautomat gewährleistet eine gleichmäßige Reinigung der Über-Kopf-Bereiche und vereinfacht die Endreinigung. Neben der Arbeitserleichterung bietet das Gerät auch den Vorteil der zeitlichen Flexibilität – er wäscht Tag und Nacht, auch am Wochenende. Die Basisstation optimiert mit einem 400-Liter-Puffertank den Durchfluss. Dieses steht am Stalltor. Per Touch-Screen werden je nach Gebäudeform Geschwindigkeit und Waschwinkel programmiert. Das Waschaggregat hängt an

einem 130 Meter langen Schlauch, der automatisch eingerollt wird. Die speziell entwickelte Düse kann bis zu einer Entfernung von zwölf Metern in einem Radius von 240 Grad reinigen. Der Waschroboter wurde in einer praktischen Demonstration vorgestellt und überzeugte durch

Die Technik hat Potenzial, steckt aber noch in den Startlöchern

Hans-Peter Schlegl, Geflügelwirtschaft Steiermark



seine Effizienz, Reinigungsleistung und einfache Handhabung. Besonders hervorgehoben wurde die Zeit- und Arbeitersparnis, die der Einsatz des Roboters mit sich bringt – ein bedeutender Vorteil für Betriebe jeder Größe.

Noch mehr Automation

„Die Veranstaltung war nicht nur informativ, sondern bot auch reichlich Raum für angeregte Diskussionen unter Fachkollegen und einen offenen Austausch von Erfahrungen“, so Schlegl, der überzeugt ist, dass „die Entwicklung weiter geht und noch autonomere Systeme zur Erleichterung der Geflügelstallreinigung bringen wird.“

Roman Musch

WEITERBILDUNG

Biosicherheit und Gesundheit im Fokus

Der Bildungserbst für heimische Geflügelhalter konzentriert sich heuer besonders auf die Biosicherheit. Um sich auf die bevorstehende Hühnergrippe-Saison bestmöglich vorbereiten zu können, bildet ein Webinar am 16. September den fachlichen Auftakt zu einer vielfältigen Veranstaltungsreihe.

16. September. Webinar zur Vorbeugung Geflügelpest

30. September. Gesund oder krank? Sektion gibt Aufschluss

1. Oktober. Schaukurs für die Direktvermarktung von Geflügel

1. Oktober. TGD-Arzneimittelanwendung bei Geflügel

7. Oktober. Funktionelle Pflanzenstoffe in der Geflügelhaltung

16. Oktober. Webinar: Was verdiene ich mit meinen Legehennen?



QR-Code scannen und zur Anmeldung der Herbstseminare auf www.nutztier.at gelangen

Naschen vom Kürbiskuchen

Genauere Analysen und Modellkalkulationen für Masthühner zeigen, dass Kürbiskuchen eine sehr gute Eiweißquelle sein kann. Stark schwankende Nährstoffgehalte machen Futtermittelanalysen unumgänglich

Im Rahmen des Projektes „Modellregion Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft im Vulkanland“ sollte die Frage beantwortet werden, welches Potenzial Kürbiskernkuchen als heimisches „Super-Feed“ im Hühnertrug hat. In Österreich werden jährlich rund 25.000 Tonnen Kürbiskerne geerntet. Neben dem hochqualitativen „grünen Gold Kürbiskernöl“ fallen etwa zwei Drittel der Menge als gepresster Rückstand an. Doch was steckt nährstofflich drin?

Analyse verschiedener Kuchen

Vor diesem Hintergrund wurde im Zuge des Vulkanland-Projektes die nährstoffliche Zusammensetzung von Kürbiskernen und den daraus gepressten Kürbiskernkuchen von fünf steirischen Betrieben untersucht. Die Probenziehung der Kerne und Kuchen erfolgte an mehreren Tagen, um die jeweiligen betrieblichen Prozesse bestmöglich abbilden zu können. Vergleichbar mit der Toastung der Sojabohne übt auch die Röstung der Kerne einen Einfluss auf die Eiweißqualität aus. Deshalb wurde neben dem Nährstoffgehalt auch die Proteinlöslichkeit in Kalilauge (KOH) zur Abschätzung einer möglichen Schädigung der Aminosäuren durchgeführt. Es gilt: Je geringer die Löslichkeit, desto höher die mögliche Schädigung der Aminosäuren im Zuge der Röstung.

Grundsätzlich lässt sich sowohl für die Kerne als auch den Kuchen ein hoher Trockenmassegehalt (über 93 Prozent) nachweisen, was die Basis zur Lagerstabilität legt (*Tabelle rechts oben*). Betrachtet man den Gehalt an Rohprotein und Rohfett (Öl) der Kürbiskerne, so wird ersichtlich, dass sich die Proben der ausgewählten Verarbeiter kaum unterscheiden, liegt beispielsweise der Mittelwert des Rohprotein- beziehungsweise Rohfettgehaltes bei 370 beziehungsweise 500 Gramm pro Kilo Trockenmasse.

Demgegenüber ist, wie zu erwarten, die nährstoffliche Variabilität der Kürbiskernkuchen zwischen den Betrieben und deren Proben deutlich höher. Der Mittelwert des Rohprotein- beziehungsweise Rohfettgehaltes liegt bei 620 beziehungsweise 120 Gramm pro Kilo Trockenmasse. Ebenfalls wird ersichtlich, dass mit gesteigertem Aus-

Kürbiskernkuchen eignet sich in der Modellkalkulation als hervorragender Ersatz für Sojaextraktionsschrot in der Geflügelfütterung

Reinhard Puntigam, Professor für Tierernährung FH Südwestfalen

”

pressgrad an Öl der Anteil an Rohprotein in den Kürbiskernkuchen steigt – es konzentriert sich. Auch der Gehalt an Rohasche unterscheidet sich zwischen den Kuchen deutlich – dieser Umstand lässt sich hauptsächlich durch die unterschiedliche Zugabe an Salz im Zuge der Röstung erklären.

Sehr guter Aminosäuregehalt

Hinsichtlich Verarbeitung ließ sich feststellen, dass der mittlere Auspressgrad an Öl im Durchschnitt aller verarbeitenden Betriebe relativ 76 Prozent beträgt, jedoch die Spanne in diesem Bereich von rund 71 bis hin zu 84 Prozent zwischen den Betrieben reicht. Den Gehalt an Protein (= Aminosäuren) und Öl (= umsetzbare Energie) bestmöglich einzuschätzen, gilt als oberstes Ziel der ressourcenschonenden Tierernährung. In Bezug auf den Aminosäuregehalt unterscheiden sich die Kürbiskuchenvarianten kaum und weisen einen Gehalt von 2,3 Prozent Lysin und 1,7 Prozent Methio-



nin je 100 Gramm Rohprotein auf (rund 18 Gramm Lysin, zehn Gramm Methionin je Kilo Kuchen) – im Vergleich zu weiteren Eiweißalternativen ein sehr guter Wert.

Die Verdaulichkeit der Aminosäuren lässt sich annähernd über die ermittelte Proteinlöslichkeit abschätzen und unterliegt ebenfalls einer deutlichen Variabilität. Diese liegt bei den getrockneten Kernen im Mittel aller verarbeitenden Betriebe bei rund 85 Prozent und deutet auf eine schonende Trocknung hin. Demgegenüber unterscheiden sich die Kürbiskernkuchen zwischen den verarbeitenden Betrieben deutlich. Der Betrieb 5 zeigt, dass die Ölgewinnung bei schonender Röstung fast ohne Veränderung (Kern 81 Prozent, Kuchen 79 Prozent) und somit auch fast ohne Einfluss auf die Aminosäurenverdaulichkeit funktionieren kann.

Leistung im Hühnertrug

Um die „Kern-Kraft“ des Kürbiskuchens zu veranschaulichen, wurden auf Basis des analysierten Nährstoffgehaltes der „Versuchs-Kürbiskernkuchen“ (*obere Tabelle*) modellhaft Rationen für Masthühner kalkuliert. Die Nährstoffgehalte der Rationen orientieren sich an gängigen Bedarfsempfehlungen (Aviagen, 2022) und lehnen sich an die praktische Rationsgestaltung in der Steiermark (hoher Maisanteil) an. Es wurde das Ziel verfolgt, sowohl für die Grower- (Lebenstag der Masthühner elf bis 24) als auch Finisher-Phase



Temperatur und Dauer der Röstung wirken sich wesentlich auf die Verfügbarkeit der Proteine aus. Daher schwanken die Nährstoffgehalte der Proben deutlich

KRISTOFERITSCH, AMA

Kürbiskernkuchen bestmöglich den Nährstoffgehalt der Standardrationen zu erzielen. Dieser Umstand wird mit der kalkulierten Futtermittelmenge je Tier nochmals verdeutlicht. Während jene Tiere, welche die Standardration erhalten, einen Verbrauch an Sojaextraktionsschrot von 765 Gramm aufweisen, kann durch den moderaten Einsatz von Kürbiskernkuchen (vier

sowie sechs Prozent) dieser um rund 30 Prozent auf 549 Gramm reduziert werden. Der hohe Einsatz von Kürbiskernkuchen (acht sowie zwölf Prozent) senkt den Verbrauch an Sojaextraktionsschrot nochmals deutlich um 50 Prozent oder 374 Gramm.

Wolfgang Wetscherek,
Reinhard Puntigam, Julia Slama

(Lebensstag der Masthühner 25 bis 35) bedarfsgerechte Rationen unter gesteigertem Einsatz von Kürbiskernkuchen als Ersatz für Sojaextraktionsschrot darzustellen.

In der unteren Tabelle wird die Rationszusammensetzung für die schnellwachsenden Masthühner unter gesteigertem Einsatz von Kürbiskernkuchen als Ersatz für Sojaextraktionsschrot exemplarisch veranschaulicht. Während in der Standardration ausschließlich Sojaextraktionsschrot als Eiweißfuttermittel Anwendung findet, wurde dieser sowohl in der Grower- als auch Finisher-Phase durch ansteigende Anteile an Kürbiskernkuchen ersetzt. Durch den Einsatz von vier oder acht Prozent Kürbiskernkuchen kann der Anteil an Sojaextraktionsschrot deutlich reduziert werden. In der Finisher-Phase resultiert der Einsatz von sechs sowie zwölf Prozent Kürbiskernkuchen ebenfalls in einer hohen Minderung von Sojaextraktionsschrot im Vergleich zur Standardfütterung.

Was zu beachten ist

Zu beachten ist dabei die notwendige Anpassung des Mineralfuttermittels bei der Ergänzung mit essenziellen Aminosäuren, wenn Kürbiskernkuchen eingesetzt wird. Auch der Natriumzusatz muss dem Gehalt im Kuchen angepasst werden. Zusätzlich kann mit dem Einsatz an Kürbiskernkuchen ebenfalls eine Ersparnis an Sojaöl veranschaulicht werden. Dadurch ist es möglich, mit gesteigerten Anteilen an

Unterschiede zwischen Kernen und Presskuchen

Der Gehalt an Rohnährstoffen von Kürbiskernen und den daraus gepressten Ölkuchen hängt sehr wesentlich von der Verarbeitung ab und unterscheidet sich daher stark (g/kg Trockenmasse)

	Kürbiskerne					
	Trockenmasse	Rohasche	Rohprotein	Rohfaser	Rohfett	KOH-Löslichkeit (%)
1	950	50	364	40	505	79,2
2	935	41	384	49	498	72,3
3	939	38	376	21	498	97,9
4	935	48	364	17	497	96,3
5	941	47	367	32	509	81,3
Kürbiskernkuchen						
1	949	90	640	24	128	52,8
2	950	101	616	28	120	56,0
3	958	95	662	18	80	52,1
4	962	118	586	27	142	46,5
5	951	101	593	26	132	78,7
Versuch	976	95	609	25	148	81,5

Beispiele für Kürbiskuchen-Rationen

Darstellung einer Standardration für Mastgeflügel im Vergleich zu Beispielrationen mit gesteigertem Einsatz an Kürbiskernkuchen als Substitut für Sojaextraktionsschrot (in %/kg Frischmasse)

	Grower-Rationen			Finisher-Rationen		
	Standard	KKK 4%	KKK 8%	Standard	KKK 6%	KKK 12%
Körnermais	50	50	50	52,6	52,6	52,6
Sojasch.HP(47) GMOfrei	28,4	22,4	17,6	25,4	16,5	9,3
Weizen 11% XP	14,0	16,3	17,4	15,2	18,7	20,2
Kürbiskernkuchen	-	4	8	-	6	12
Sojaöl	3,4	2,8	2,5	3,4	2,6	2,03

... Rest (Mengen- und Spurenelemente, sowie Aminosäuren), KKK=Kürbiskernkuchen

Ein Forschungsprojekt will die Risikofaktoren für Brustbeinfrakturen bei Legehennen aufdecken.

Teilnehmende Betriebe erhalten kostenlose Futter- und Kotanalysen sowie Beratung.

Brustbeinbrüchen auf der Spur

Wie viele Betriebe können beim Projekt der Veterinär-Uni noch mitmachen?

VIKTORIA WEISSENBOECK: Wir haben im Moment 80 Betriebe, die sich freiwillig angemeldet haben – brauchen würden wir um die 100. Bis Jänner kann man sich melden. Die Proben werden bis Ende März gezogen. Einzige Voraussetzung ist, dass der Betrieb mehr als 1.000 Tiere hat, ob Bio oder konventionell ist unerheblich.

Was haben die Betriebe davon?

Es werden Futter- und Kot-Untersuchungen gemacht, deren Ergebnisse dem Landwirt kostenlos zur Verfügung stehen. Da wir von der Universität kommen, dürfen wir auch beraten, wenn uns etwas auffällt, was verbessert werden könnte. Es ist nicht so, dass das umgesetzt werden muss, aber es wäre natürlich die Möglichkeit, dass man da mit uns dann noch mal genauer drüber redet.

Was kommt da auf die Betriebe zu?

Wir haben einen Fragebogen, den können

wir vorab schicken oder wir würden ihn dann auch mit dem Landwirt gemeinsam durchgehen, wenn wir auf den Betrieb kommen. Das wäre dann sechs bis zwei Wochen vor der Schlachtung. Unsere Untersuchungen machen wir eigentlich alleine, es ist nicht notwendig, dass uns dabei wer zur Verfügung steht.

Der Fragebogen ist recht umfangreich.

Müssen zusätzliche Aufzeichnungen gemacht werden?

Nein! Da geht es beispielsweise darum, wie hoch Futter- und Wasserverbrauch sind. Das sollte von Haus aus eigentlich da sein.

Was ist das Ziel des Projektes?

Das Ziel ist, grundsätzlich herauszufinden, wie häufig Brustbeinfrakturen in Österreich bei den Legehennen auftreten. Es gibt einige Risikofaktoren, die man in Versuchsställen herausgefunden hat und wir wollen jetzt schauen, ob das in der Praxis draußen auch so ist.

Zum Beispiel?

Hohe Distanzen, wo die Hennen eventuell runterfallen könnten. Auch die Fütterung spielt eine große Rolle – vor allem die Kalziumzufuhr übers Futter. Dann haben wir noch die Mensch-Tier-Beziehung, weil wir davon ausgehen, dass schreckhafte Hühner häufiger von Brustbeinfrakturen befallen sind, weil sie eher dazu neigen, aufzufliegen und eventuell irgendwo dagegen zu krachen. Das heißt, wenn zum Beispiel der Landwirt länger im Stall ist, geht man davon aus, dass die Häufigkeit geringer ist.

Gibt es nach dem Projekt bereits Lösungen?

Das wäre dann das Folgeprojekt. Wir geben den Betrieben aber schriftlich und mündlich Feedback, falls uns etwas aufgefallen ist, was bei der Haltung optimiert werden könnte.

Anmeldung mit Angabe der QGV-Mitgliedsnummer: Viktoria.Weissenboeck@vetmeduni.ac.at

Interview: Roman Musch



Österreichisches Trockeneipulver
Burgfried 124 · 8342 Gnas · Tel. +43 (0) 3151 24 87 · FAX +43 (0) 3151 85 15 17 · office@eivita.at
www.eivita.at



Gnaser Frischei
PRODUKTIONS G.M.B.H.
Burgfried 124 · 8342 Gnas · Tel. +43 (0) 3151 24 87 · Fax +43 (0) 3151 85 15 17 · office@gnaser-ei.at
www.gnaser-frischei.at



Kostenlose Futter- und Kotanalysen sowie individuelle Beratung durch Spezialisten der Vetmed Universität sind der Lohn fürs Mitmachen

AMA



Luftkammer-Messer

Ein kostenloser Luftkammer-Messer der Geflügel Wirtschaft ist bei LK-Berater Anton Koller erhältlich (zuzüglich Versandkosten, solange der Vorrat reicht): anton.koller@lk-stmk.at

Luftkammer verrät die Frische

Jede Packstelle muss mit einem Luftkammer-Messer ausgestattet sein – in Wahrheit steckt dahinter kein großer Aufwand, sondern eine Schablone.

Im ersten Moment klingt der Begriff „Luftkammer-Messer“ technisch aufwendig, mit einer einfachen Schablone hat der Packstellenbetreiber aber seine Schuldigkeit getan. Klar geregelt sind die Qualitätskriterien für Eier der Güteklasse A (*rechts*). Nur Eier der Güteklasse A dürfen verpackt oder an Gewerbetreibende abgegeben werden. Ein Qualitätskriterium für den Frischegrad ist die Höhe der Luftkammer, die nicht mehr als sechs Millimeter betragen darf.

An tagfrischen Eiern ist kaum eine Luftkammer erkennbar. Die Luftkammer bildet sich durch Abkühlen des Eies nach dem Legen auf der stumpfen Seite. Durch die diffusionsfähige Eierschale wird Feuchtigkeit abgegeben und mit zunehmendem Alter vergrößert sich die Luftblase. Die biologische Aufgabe der Luftkammer ist, das Küken beim Beginn der Luftatmung mit Luft bis zum Schlupf zu versorgen.

Einfache Messung

Zur Feststellung der Luftkammerhöhe ist eine starke Lichtquelle erforderlich. Diese

kann bei Sortiermaschinen angebracht sein und dient auch zur Aussortierung von Eiern mit Einschlüssen oder Lichtsprüngen. In Kleinbeständen kann man sich mit Taschenlampen behelfen. In einem dunklen Raum das Ei mit der Spitze auf die Lichtquelle gesetzt, sind die Luftkammer und eventuell vorhandene Lichtsprünge und Einschlüsse ersichtlich. Zur Luftkammermessung muss die Schablone an der stumpfen Seite des Eis angehalten werden, worauf über die Skalierung die Höhe der Luftkammer ablesbar ist.

Als Packstellen dürfen nur Unternehmen zugelassen werden, die unter anderem über die technischen Anlagen verfügen, die für die ordnungsgemäße Behandlung der Eier erforderlich sind. Diese umfassen:

- eine automatische oder dauernd besetzte Durchleuchtungsanlage, die eine Qualitätsprüfung der einzelnen Eier ermöglicht oder andere geeignete Anlagen
- ein Gerät zur Feststellung der Luftkammerhöhe
- eine Anlage zum Sortieren der Eier nach Gewichtsklassen
- eine oder mehrere geeichte Waagen zum Wiegen der Eier
- Geräte zum Kennzeichnen von Eiern

Oliver Bernhauser

Kriterien Güteklasse A

1 Eier der Klasse A haben folgende Qualitätsmerkmale

- **Schale und Kutikula:** sauber, unbeschädigt, normale Form
- **Luftkammer:** Höhe nicht über 6 mm, unbeweglich; bei Eiern, die unter der Bezeichnung „Extra“ vermarktet werden, jedoch nicht über 4 mm
- **Dotter:** beim Durchleuchten nur schattenhaft und ohne deutliche Umrisslinie sichtbar; beim Drehen des Eis nicht wesentlich von der zentralen Lage abweichend
- **Eiklar:** klar, durchsichtig
- **Keim:** nicht sichtbar entwickelt
- **Fremde Ein- und Auflagerungen:** nicht zulässig
- **Fremdgeruch:** nicht zulässig

2 Eier der Klasse A dürfen weder vor noch nach der Sortierung gewaschen oder anderweitig gereinigt werden

3 Eier der Klasse A dürfen weder haltbar gemacht, noch in Räumen oder Anlagen mit einer künstlich unter + 5 °C gehaltenen Temperatur gekühlt werden. Die Eier gelten jedoch nicht als gekühlt, wenn sie während höchstens 24-stündiger Beförderung oder in Verkaufsräumen nicht länger als 72 Stunden bei einer Temperatur von unter + 5 Grad aufbewahrt worden sind

4 Eier, die nicht die Qualitätsmerkmale gemäß Punkt 1 aufweisen, werden in die Klasse B eingestuft. Auch Eier der Klasse A, die diese Merkmale nicht mehr aufweisen, können in die Klasse B herabgestuft werden.



Rundum-Service für Ihr Geflügel

Wir von der STERRER GmbH sind Ihr zuverlässiger Partner von der Geflügelstallplanung, über die Aufzucht legestarker Junghennen bis zur fortlaufenden Herdenbetreuung. Drei Generationen Erfahrung und ein kompetentes Team ermöglichen die beste Produktqualität und innovative Beratung für unsere Kunden.



WBV-Versicherungen

„Wir sind der Spezialist für Epidemie- und Tierkrankenversicherungen, der als Einziger Absicherung entlang der ganzen Wertschöpfungskette des Geflügels und anderer Tierarten bietet“, so Matthias Wallner. Interesse? epidemie@wbv.at oder Tel. 0699/10060112



Wir sind Pipifein!

Unser Familienbetrieb befindet sich in der Region steirisches Sulmtal, eine Region, in der das Wort Tradition noch mit Verantwortung verbunden ist. Wir nehmen unsere Verantwortung ernst und handeln nachhaltig mit größter Wertschätzung gegenüber unseren bäuerlichen Partnern, Tier und Natur. Nur so kann Geflügelfleisch das sein, was es eigentlich immer sein sollte: Ein wertvoller Genuss!



Innovativer Partner

Janker Agrartechnik & Junghennen steht für Innovation und Qualität in der Geflügelstalltechnik sowie Junghennenaufzucht. Wir planen moderne Konzepte für effiziente und nachhaltige Stalllösungen – praxisnah, zuverlässig und zukunftsorientiert – mehr auf www.janker.at



Vielfalt und Qualität

Unter dem Motto „Dem Haus ein Ei, dem Huhn ein Zuhause“ versorgt der Geflügelhof Diglas seit über 70 Jahren Familien, Hobbyzüchter und Kleinbauern. Mit 15 verschiedenen Junghennenrassen, von Blauleger bis Olivleger, steht Vielfalt und Qualität im Mittelpunkt.



GGÖ – vernetzt und integriert

Der GGÖ ist die einzige wirtschaftliche Interessenvertretung der Geflügelmast. Unsere Mitgliederstruktur bildet alle Stufen der österreichischen Geflügelfleischerzeugung ab. Diese Vernetztheit und Integriertheit der Branche ist einzigartig und vereint die gesamte Erzeugungskette. Werde auch du Teil dieser Gemeinschaft. www.gefluegelmast.at